

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abozinenpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst
und Freizeit und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährl. R. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und
Österreich-Ungarn R. 5.—. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftsjahr von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die eingetragene Zeitung mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinshäfen 25 Pf. Inserate müssen
bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 62.

Dresden, Mittwoch den 17. März 1915.

26. Jahrg.

Russische Durchbruchsversuche. — Der abflauende Dardanellenkampf. Verschärfungen im fernen Osten.

Am Orte ist laut gestrigem deutschen Generalstabsbericht eine Schlacht im Gange. Der Ort ist ein kleiner Fluss, der sich, das Gebiet zwischen Provinz und Ostrorena durchschneidet, in den Karpaten ergiebt. Die französische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den polnischen Kämpfen in Polen, so schreibt Oberstleutnant Stüker im Bettl Pariser, „ist die Schlacht mit neuer Ehrbarkeit aufgenommen worden. Dieser Teufel Hindenburg besitzt tatsächlich eine außergewöhnliche Lebhaftigkeit, in deren Dienst er seinen so sehr geschätzten Willen stellt. Jetzt versucht er das russische Zentrum zwischen Provinz und der Grenze auf beiden Seiten des Ortes zu forcieren, während er gleichzeitig an der Pilica wichtige Angriffe macht, um die Russen an der Entwicklung ihres linken Flügels zu verhindern.“ Das Pariser Journal meldet aus Batzow: Die Beschleierung von Ossowez dauert fort. Während einiger Tage überquerte der Feind den Fluss mit Geschossen. Die Deutschen entfalteten große Energie, um vor Ossowez trotz ganz dezenten materiellen Schwierigkeiten ihre Kanonen aufzufahren. Eine große Schlacht scheint im Raum Braunschweig-Ostrolenka unvermeidlich.

Besondere Lebendigkeit scheinen die russischen Truppen in den letzten Tagen südlich des Donets entwickelt zu haben, wo feindliche Durchbruchsversuche blutig zurückgewiesen wurden. Der österreichische Generalstabsbericht meldet unter dem 16. März:

Angriffe starker feindlicher Infanterie auf unsere Stellungen südlich Sulejow und bei Kopusano, an der Front in Polen, waren abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachangriffe, die die Russen im Raum bei Gorlice durchführten. Bei Abwehr dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie durch flankierendes Feuer auf rechter Flanke dem Feinde schwere Verluste bei. Da den Karpathen hielt gestern an dem grössten Teil der Front nur Gefechtskampf an. Auch an den Stellungen nördlich des Uraler Passes herrschte nach den Ereignissen des 14. März verhältnismäßig Ruhe. Der Gegner hatte in den Kämpfen dieses Tages grosse Verluste erlitten. Von den vorherigen russischen Abstellungen wurden zwei Batterien vernichtet, 11 Offiziere, 650 Mann gefangen und drei Maschinengewehre erbeutet. Im Bereich nordwestlich Ossowez eroberten eigene Abstellungen eine Höhe, nahmen 380 Mann gefangen und hielten trotz wiederholten russischen Gegenschlägen die gewonnene Stellung.

Die Schlacht südlich des Donets dauert an. Der von starken russischen Kräften auf den Höhen östlich Ossowez in der Richtung Kolomea verhüllte Durchbruch wurde in mehrfachen erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Nach Eintreffen weiterer Verstärkungen ging der Gegner abermals auf diesen Höhen vor, griff in dichten Massen in Lufte des Nachmittags zweimal unsern dort stehenden Kräfte an und erzielte wieder schwere Verluste. Das Infanterie-Regiment General der Kavallerie Danil, Nr. 53, hielt wiederholtem Ansturm überlegener feindlicher Kräfte heldenmäßig stand. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Über das bisherige Resultat der Karpathenkämpfe berichtet der Kriegsberichterstatter der Reichspost: Die Unternehmungen an der über 400 Kilometer langen Karpathenfront sind zu einer grossen Schlacht zusammengezogen, in der sowohl an den wichtigsten Stellen der Front als auch in den Hügeln noch erbittert gekämpft wird. Wir sind heute so weit, dass die in Ungarn gelegenen Eingangstore zu den Karpathenübergängen durchweg in unseren Händen sind. Wir haben auch alle Pässe in diesem Gebietsteile fest in unserem Besitz und sind namentlich am rechten Flügel bis über die Ausgangstore der Karpathen auf galizischem Boden vorwärts. Die Karpathen sind daher vollständig für den Feind gesperrt, und er muss, will er irgendwo einen Durchbruch versuchen, ganz von vorn anfangen. Eine Ausnahme machen nur einige Räume in den Westbergen und in den westlichen Waldkarpathen, wo den Russen zwar nicht die Pässe liegen, aber die auf gallischer Seite liegenden Zugänge zu den Ausgängen ins Gebirge verblieben sind. Der in langem, zähem Kampf über Gebirge getriebene Feind macht verzweifelte Anstrengungen, unsrer sich langsam aber ehemal vorwärts bewegenden Fronten doch noch zurückzudrängen. Bis her aber vermochten auch noch so rücksichtslos angelegte Angriffe der Russen nichts in unserer Erfolgen zu ändern.

Die Lage in Serbien.

Daily Chronicle macht Mitteilungen aus einem Briefe Sir Thomas D'Upton an die Britische Rotkreuz-Gesellschaft über die Lage in Serbien. Es wäre unmöglich, in einem Briefe die schreckliche Lage zu schildern, in der das Land infolge von Krieg und Krankheit sich befindet. Die Hospitalen sind überall voll Kranken. Dr. Khan, der die amerikanische Spitalstation und etwa 2000 Kranken versorgt, meint, dass, wenn nicht bald was geschieht, um die Ausbreitung des Typhus zu verhindern, das über die Hälfte der Bevölkerung sterben wird. Richtig ist die Krankheit, nicht Typhus. Die Hospitalen sind überfüllt; man

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. März. (Eingegangen 2.15 Uhr)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf um die Bergnase am Südhänge der Loretohöhe nordwestlich von Vrass wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil griffen die Franzosen tagsüber mehrere Male erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuem Angriff mit stärkeren Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet. Vom Hange südwestlich von Bauquois östlich der Argonnen wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingenistet hatten, heruntergeworfen.

Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-a-Mousson scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Schwache russische Vorstöße auf Taurrogen und Langzargen wurden abgewiesen.

Zwischen Strwa und Orzyc wurden russische Durchbruchsversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts geändert.

Überste Heeresleitung.

in Belgrad herrscht Typhus, obwohl nicht so schlimm wie in Nisch. Auch in dem serbischen Hauptquartier Zagajewo wütet eine schwere Typhusepidemie. Das Hospital der Serbienarmee hat 500 Kranken und nur eine Pflegerin. Die einzige Unterstützung sind österreichische Gefangene. Es besteht Mangel an Arznei, Medien und an allem, was zur Krankenpflege gehört; gleich Zustände herrschen im ganzen Lande. Es besteht großer Mangel an Hospitalsbetten, so dass es unmöglich ist, die Typhusfälle zu isolieren. D'Upton schreibt, wohl kein Land befindet sich in so gefährlicher Lage.

Hindenburgs „Requisitionen“.

Der Ross. Ztg. wird aus Kopenhagen gemeldet: Der verschämte russische Offizier, der sich stets unter „einem besonderen Korrespondenten“ aus Petersburg verbirgt und mit Hilfe der schwedischen und dänischen Telegraphenbüros „die reine Wahrheit“ über die Vorgänge an der östlichen Front aufzuhören scheint, stellt die gegenwärtige Lage folgendermaßen dar:

„Ohne Rücksicht auf die neue Aktion des deutschen Heeres bewerten die russischen Militärs die Lage zwischen Memel und Weichsel als günstig für das russische Heer. Die deutschen Truppen werden ständig gegen die deutsche Grenze zurückgedrängt, wobei sie offenbar bestrebt sind, so diese Vorstöße wie möglich aus dem vorliegenden Gebiete mit Rad zu führen. Diese Operation erhält dadurch den Charakter einer Requisition oder Plünderung im großen Stil. Um Zeit dazu zu gewinnen, überfluteten sie Ossowez mit Schiffen und großflächigen Kanonen und verstärkten ihre Streitkräfte auf der ganzen Front nördlich des Karpaten und legten Tage auch in der Richtung Körzce und Provinz. Im russischen Militärskreis gibt man zu, dass das Rückenmarschende deutsche Eisenbahnweg dem Feinde sehr große Dienste leistet und die russischen Truppen bei jeder Umgruppierung der deutschen Truppen lange Marsche zu Fuß machen müssen. Trotz der auswärtigen Stellung des deutschen Heeres in dieser Beziehung ist das endgültige Resultat doch immer auf russischer Seite. Sobald die russischen Truppen zu operieren beginnen, ziehen die deutschen Soldaten sich ebenso rasch zurück, wie sie vorrückten, und damit fängt das Spiel wieder von vorne an. Die deutschen Truppen werden schnell gegen einen anderen Punkt geworfen, jedesmal mit Zahl verstärkt, doch in geschwächtem Zustande, da die Deutschen keine frischen Truppen mehr haben; dagegen kann Deutschland, wie das in russischen Militärskreisen betont wird, in unerschöpflicher Weise frische Truppen dem Feinde gegenüberstellen.“

Wo bleibt das Dreimillionenheer?

Das Amsterdamer Blatt Nieuws van den Dag schreibt in einer Kriegsübersicht: Es ist besonders bemerkenswert, dass man in letzter Zeit so wenig über Rekrutierung und neue Armee hört. Wir haben beispielweise nie gehört, dass seitlicher zweite halbe Million voll ist. Die vorgezeichneten drei Millionen dürften ein stromer Wunsch bleiben. Die

Sache dürfte sich so verhalten, dass die Schwierigkeiten wirtschaftlicher und sozialer Art so groß geworden sind, dass sich viele Engländer wenig geneigt fühlen, sie durch Entsendung weiterer Armeen nach dem Kontinent noch zu vergrößern. Sie glauben wohl, dass England ohnehin schon genug geleistet habe dadurch, dass es mit etwa einer Million Menschen auf den verschiedenen Kriegssäulen kämpfe. Sie verlassen sich auf die wirtschaftliche Not in Deutschland und die Kunst der britischen Diplomaten, um den Krieg zu einem guten Ende zu bringen, falls es wirklich unmöglich sein sollte, die Deutschen aus den Stellungen in Frankreich und Belgien zu werfen.

Das Kopenhagener Blatt Politiken bringt unter dem 9. März aus dem Neuerker Journal eine der letzten öffentlichen Aufforderungen, sich zum freiwilligen Eintritt in das englische Heer zu melden. Darin heißt es:

Nach Berlin. Das Land arrangiert im Frühjahr eine Tour nach Deutschland für einige Sportfreunde im Alter von 18–38 Jahren. Alle Hotelabgaben und Fahrtkosten werden von der Regierung bezahlt. Gute Jagd! Waffen und Munition werden gratis verteilt. Südl. Touren auf dem Rhein. Umgehende Meldung erforderlich, da nur eine begrenzte Anzahl (ca. 1000) gewünscht wird.

Doch in einer solchen Art Reklame für den freiwilligen Eintritt in das englische Heer gemacht wird, spricht nicht gerade dafür, dass es der englischen Heeresleitung sehr leicht wird, die notwendigen Freiwilligen zu bekommen.

Das englische Wochenblatt Economicist führt aus, dass seitens Deutschlands und Österreichs bisher keine offiziellen Erklärungen über das Kriegsziel gemacht wurden, als die Auseinandersetzung des Vorabends, sich gegen künftige Angriffe dauernd zu führen. Dies gäbe eine hoffnungsvolle Gestaltung des künftigen Friedensvertrages. Man kann Frankreich so gut wie Deutschland durch Einrichtung einer Reihe von neutralen Staaten an ihren Grenzen von Holland und Belgien bis zur Schweiz Sicherheit gegen Angriffe verleihen. Europa und die ganze Welt werden dort sehr bald eine derartige Reihe selbständiger Staaten unterstützen, wenn legierte sich verpflichtet, von der Einfuhr aus Frankreich nach Deutschland und anderen Ländern keine hohen Eingangsabfälle zu erheben. Frankreich würde die französisch sprechenden Teile Elsaß-Lotringens erhalten. Im Orient gäbe der Economist, sobald die Lösung dadurch erleichtert wird, dass Frankreich seine Sicht nun mehr auf die Türkei als auf Österreich richtet. Die „maissons“ würden vermutlich zu befriedigen, ohne dass das Gesicht der habsburgischen Monarchie darunter leide. Bei der Regelung im Orient sollen Sprache, Religion und Kaste sowie die alten Grenzen berücksichtigt werden.

Das, was der Economist fordert, wird sicher nicht so leicht zu verwirklichen sein. Vor allem ist die Frage aufzuwerfen, ob denn die vorgeschlagene Errichtung einer Reihe von neutralen Staaten möglich und ob sie ein Mittel zur Sicherung des Friedens wäre. jedenfalls flingen die Recherchen des Economist viel verständiger als die östlichen Redenarten von der völligen Niederwerfung Deutschlands, die wir so oft in England und Frankreich gehört haben.

Der Handelskrieg gegen Deutschland.

Aus Paris wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlichte ein Dekret bezüglich der Maßnahmen, die die französische und englische Regierung gegen den deutschen Handel getroffen haben. Dem Dekret geht ein Bericht voraus, in dem die von beiden Regierungen getroffenen Maßnahmen gerechtfertigt werden und in dem es heißt, die von Deutschland gegenüber den Verbündeten getroffenen Maßnahmen binational des Unterseebootkriegs berechtigten die alliierten Regierungen zu Maßnahmen, die verhinderten, dass irgendwelche Ware Deutschland erreiche oder verlässt. Die alliierten Regierungen beabsichtigen jedoch, niemals ihren Feinden auf dem grausamen und barbaren Wege zu folgen, der ihm eigentlich ist, zumal durch ihre Maßnahmen Gefahren für die neutralen Schiffe oder für das Leben neutraler Personen nicht herabgesetzt werden. Alle Waren, die Deutschen gehören, aus Deutschland kommen oder nach Deutschland gehen, werden angehalten, sofern nicht der Neutralen nachweisen kann, dass er sie in gutem Glauben vor dem 13. März als Eigentum erworben und in ein neutrales Land einführen ließ. Die Ladungen müssen von Dokumenten begleitet sein, die die endliche und einwandfreie Bestimmung für die neutralen Länder beweisen. Widrigfalls werden die Waren als deutsches Eigentum erkannt, beschlagnahmt oder verkauft, der Erbauer aber erst nach Unterzeichnung des Friedens dem Eigentümer ausgezahlt werden. Neutralen gehörige, aus Deutschland stammende und nach Deutschland gehende Waren werden den neutralen Eigentümern wieder zur Verfügung gestellt. Die Bestimmungen betreffend die Kriegscontrabande bleiben in Kraft.

Torpedokrieg.

Haag, 16. März. Der englische Dampfer Duchan Castle ist am 12. März bei Beach Head durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet und bei Beach

Gemeinden, die an der Enteignung der Schweine beteiligt ist, hat den Einkauf der Schweine der Zentraleinflussgesellschaft m. b. H. in Berlin übertragen. Diese Vorgaben verdient Nachahmung, denn durch die zentralisierte Beschaffung der Schweine wird ein ungünstiger Wettbewerb der Gemeinden auf dem Schweinemarkt vermieden. Die Zentraleinflussgesellschaft ist zunächst darum bemüht, die Schweine freiwillig zu erwerben, wird aber hieran neuerdings behindert durch die Reizigung der Schweinebesitzer, ihre Schweine vom Verkauf zurückzuhalten. Daher ist eine sofortige energische Durchführung der Enteignung von Schweinebeständen unerlässlich. Daraus wird dahlen zu wilen sein, daß das freimilizige Verkaufsangebot von Schweinen wiederum stärker heroptirrt. In diesem folgenden Absatz eingehalten werden:

Anträge der Gemeinden über den Zentraleinflussgesellschaft m. b. H. in Berlin auf Einleitung des Zentraleinflussgesellschaftsvertrags des Eigentums an Schweinen sind mit größter Begeisterung zu erledigen. Die Anträge werden abgelehnt werden: 1. sowie die Schweine als Futterteier und Fuchsfutter zur Erhaltung des Schweineguts notwendig sind; 2. sowie die Schweine zudem zur Erhaltung der Schweinezuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweislich verhältnismäßig größere Mengen zu Futterzwecken abgezogen werden; 3. sowie die Schweine zur Bedienung des Fleischbedarfs des Reichsgerichts und seiner Haushaltsangehörigen erforderlich und bestimmt sind; 4. sofern der Besitzer der Schweine nachweislich imstande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind.

Um abrügen ist den Anträgen stattzugeben, ohne daß zu prüfen ist, ob der Antrag durch einen öffentlichen Interesse begründet ist und ob die Anträge es rechtfertigen, das Verfahren gerade gegen den im Antrag benannten Besitzer einzuleiten.

Die an den Besitzer von der Zentraleinflussgesellschaft m. b. H. oder den zuständigen Behörde gerichtliche Aufrüderung zur Übertragung der Schweine steht einer freiwilligen Veräußerung der Schweine nicht entgegen, wenn die Veräußerung vor der Nebennahme durch den Enteignungsverordneten und nachweislich zu Schadlosigkeit erfolgt.

Bei der schiedsgerichtlichen Feststellung des Nebennahmevertrages ist zu beachten, daß die in der Bekanntmachung des Reichsgerichts vom 25. Februar 1915 festgelegten Marktpreise für Tiere mittlerer Rasse gelten. Für geringere Tiere kann daher angemessene Abzüge, für höhere entsprechende Aufschläge ge macht.

Die Übertragung des Eigentums an Schweinen hat grundsätzlich am Erzeugungsort stattzufinden. Eine Enteignung von Schweinen auf den Märkten muß unterbleiben.

Sperrelinie zwischen dem Oberelsass und der Schweiz.

Der Baseler Korrespondent des Berliner Volksangebers berichtet, daß mit dem 15. März die vollständige Absperrung des Oberelsass gegen die Schweiz perfekt geworden ist. Die Sperrelinie ist durch einen hohen Drahtzaun gekennzeichnet. Zwischen dieser und der Schweizer Grenze liegt eine neutrale Zone, in der der Verkehr frei ist. Wer sich dem Drahtzaun, ob haben oder drücken, unbedingt auf mehr als 20 Meter nähert, auf den wird geschossen, ebenso auf jeden, der sich durch Kurze oder Zeichen mit einer Person auf der anderen Seite der Sperrelinie zu verständigen sucht. Ausnahmsweise kann Beamtin, Geistliche, Arbeiter und Schäfchen die Erlaubnis zum Überqueren der Sperrre an bestimmten Durchgangsstellen erzielen. Geringe Mengen von Lebensmitteln, Waren usw. können vom Süden nach Norden, nicht umgekehrt, von Norden aus, nach Süden, nicht umgekehrt, von Soldaten den Abreisenden jenseits der Sperrelinie eingeschleppt werden. Wer mit solchen Sendungen Briefe oder sonstige schriftliche Mitteilungen über die Sperrelinie zu schmuggeln versucht, wird erschossen.

Die deutschen Gefangenlager.

Appenzell, 16. März. Der Nationalrat Eugster ist von seiner letzten Reise durch 19 deutsche Gefangenlager zurückgekehrt, die nach seiner Aussage den besten Eindruck auf ihn gemacht haben. Eugster sprach sich besonders lobend über die gebräuchlichen Maßnahmen gegen Fleischabusus aus, mit dem russische Gefangene in großer Zahl eingebracht wurden.

Massenmärsche gegen Landwirte. Die Gerichte haben sich jetzt in etwas auflassender Weise mit Strafaktionen gegen Landwirte wegen Vergehens gegen Bundesstaatsordnungen zu beschäftigen. Die energischen Anordnungen einiger Landräte im Hannoverschen sind bekannt. Auch in Westfalen sind ähnliche Anordnungen erlassen worden. Jetzt wird dem Westf. Volksblatt aus Delmenhorst gemeldet, daß das dortige Schöffengericht gegen 41 Landwirte aus der Umgegend zu verhandeln gehabt hätte, weil sie Roggen verfüttert haben. Alle wurden bestraft — mit je 50 bis 150 R.

Die nächste Plenarsitzung des Reichstages. Der Präsident hat die nächste Plenarsitzung des Reichstages auf Donnerstag den 18. März, nachmittags 2 Uhr, angelegt. Neben Rechnungssachen auf der Tagesordnung auch der Entwurf des Reichskanzlers und der des Kämmerers Amtes.

Ausland.

Russland.

Zum Tode des Grafen Witte.

Die Wiener Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Tode des Grafen Witte. Die Neue Freie Presse schreibt, Witte habe den Kriegsparadiesen im Wege gestanden und habe deshalb sterben müssen. Das Blatt weist dabei auf den merkwürdigen Tod des russischen Friedensfreundes, des Fürsten W. F. W. hin, hin, der am 20. Februar des Jahres, an dem er zum Jaren befehlichten war, tot im Bett aufgefunden wurde, nachdem er zuvor außerordentlich geschrumpft war. Es wurde bestrebt — mit je 50 bis 150 R.

"Mirambo kann nicht fahren," sagte der Sohn, "das linke Pferd hat ihn beim Anspannen vor das Schienbein geschlagen. Er liegt im Stall und schreit." Nun wurde natürlich nach Dr. Dannemann gerufen, der dann auch hinausging und nach fünf Minuten mit echter Chirurgenuhr verrichtete: "Ja, Mirambo muss zurückbleiben, es sei vorläufig in der Sache nichts zu machen als still liegen und kühlens. Uebrigens von Bedenken kein Rede." Das war nun einigermaßen ein Trost, aber schaffte doch die Verlegenheit, wie der Gießhübler-Schlitten zurückzufahren sei, nicht aus der Welt, bis Annstetten erklärte, daß er für Mirambo eintreten und das Anwesen von Doktor und Apotheker persönlich glücklich heimzusteuern gedenkt. Nachdem und unter stetigem angeheiterter Scherzen gegen den verbindlichsten aller Landräte, der sich, um hilfreich zu sein, sogar von seiner jungen Frau trennen wollte, wurde dem Vorfall zugestimmt, und Annstetten, mit Gießhübler und dem Doktor im Hause, nahm jetzt wieder die Tute, Crampas und Lindequist folgten unmittelbar. Und als gleich danach auch Kreis mit dem landrädelichen Schlitten vorfuhr, trat Sidonie lächelnd an Etti heran und bat diese, da ja nun ein Platz frei sei, mit ihr fahren zu dürfen. "In unserer Rücksicht ist es immer so wichtig; mein Vater liebt das. Und außerdem, ich möchte so gerne mit Ihnen plaudern. Aber nur bis Quoppendorf. Wo der Morgenweg abweigt, steig' ich aus und rufe dann wieder in unsern unbekümmten Räumen. Und Etti rauscht auch noch." (Fortschreibung folgt.)

Dresdner Polizeibericht vom 17. März.

Portugal.

Englische Expeditionstruppen?

Nach dem Journal des Debats sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar im Tejo eingetroffen und haben Truppen zum Schutz der englischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden Unruhen geladen. Tatsache blau zeigt, daß viele Flüchtlinge aus dem Norden im englischen Gesandtschaftspalais in Lissabon Zuflucht gesucht haben.

Tripolis.

Kämpfe.

Benghaia, 16. März. Am 13. d. Rts. rückte eine aus drei Waffengattungen bestehende Kolonne aus, um ein bedeutendes feindliches Lager bei Gedda anzugreifen. Innerhalb griff sie feindliche Abteilungen in Stärke von etwa 1000 Mann mit großer Geschwindigkeit und brachte ihnen 100 Tote und zahlreiche Verwundete bei. Nach Erreichung ihres Zwecks kehrten die Italiener in ihre Quartiere zurück. Andauernde Belästigungen feindlicher Abteilungen wurden zurückgewiesen. Die italienischen Verluste betragen 2 Offiziere und 87 Mann, unter ihnen 33 italienische Soldaten, tot, verwundet 2 Offiziere und 42 Mann, unter ihnen 10 italienische Soldaten.

Mexiko.

Reutte, 16. März. Aus Los Angeles wird gemeldet, daß 2000 Mexikaner den Nationalstaat in der Stadt Merito stürmen, um 250 dort gefangene Krieger zu befreien. Anteilne Wiedergutmachung erfolgte worden in den Tagen zwischen der Rücknahme der Stadt Merito durch Oregon und dem Einmarsch der Japaner ein britisches Haus geplündert und 100 Menschen verletzt.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 16. März. In den letzten Tagen haben nur unbedeutende Unternehmungen der verbündeten Flotte bei den Dardanellen stattgefunden. Die Tätigkeit der feindlichen Unionsflotte beschränkt sich auf Demonstrationen. Zwei neue Versuche des Gegners, durch nächtliche Vorläufe von Kreuzern und Zerstörern an die äußeren Sperrten heranzutreten und Minen wegzuräumen, wurden durch die Wachsamkeit und wirksames Feuer des Verbündeten vereitelt.

Die durch die gegnerische Presse verbreiteten Nachrichten über eine Landung und Erfolge feindlicher Streitkräfte bei Smyrna sind falsch erfunden. Die bisherige Sorglosigkeit der verbündeten Flotte scheint nach dem erfolglosen Vorstoß türkischer Seestreitkräfte beeinträchtigt. Die Stimmlösung in Konstantinopel ist vollkommen ruhig. Die Bevölkerung ist fast gleichgültig geworden gegen die Blockade der Dardanellen.

Athen, 17. März. Nach Wiedergutmachung aus Chios hat gegen Smyrna seit zwei Tagen keine ernsthafte Operation stattgefunden. In der Stadt und auf den umliegenden Hügeln wurden türkische Truppen konzentriert, die auf 8000 Mann berechnet werden. Die Batterien des Forts Eryx und Philadelphia legten ihr wohlgezieltes Feuer gegen die feindliche Flotte fort und verhinderten jede Operation. Aus Tenedos wird gemeldet, daß ein englischer Kreuzer beim Herausziehen einer Mine aus den Dardanellen auf diese stieß und schwere Beschädigungen erlitt.

Handel und Industrie.

Zur Organisation der KleieverSORGUNG. Mit der Monopolisierung des Schrotte- und Mehlvertriebs haben sich auch die früheren Grundlagen der KleieverSORGUNG völlig verändert. Die Monopolisierung verzögert die Ableitung der Kleie durch die Mühlen an eine besondere Stelle, die die Verteilung obliegen sollte. Als diese Stelle ist nunmehr die Bezugserweiterung der deutschen Handelskette, g. m. b. H. vorgesehen worden, die nach folgenden Bestimmungen ihre Tätigkeit zu verrichten hat. Von der gesamten verfügbaren Kiel wird ein Drittel auf die einzelnen Kommunalverbände nach dem Verhältnis der Betriebsstunden verteilt, die bei der Vereinserhebung vom 1. Februar 1915 nachgewiesen sind; die verbleibenden zwei Drittel werden auf die einzelnen Kommunalverbände nach dem Verhältnis des Viehstandes verteilt, wie er nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1914 ermittelt ist; dabei entfallen 30 Prozent dieser Menge auf die ermittelten Werke, 30 Prozent auf das ermittelte Rindvieh und 10 Prozent auf die ermittelten Schweine. Von der Fleistemenge, die hierauf auf die einzelnen Kommunalverbände entfällt, wird die Fleistemenge abgesetzt, die an einen Kommunalverband auf Grund der Bundesstaatsvereinbarung über die Regelung des Vertrages mit Getreideträgern und Mehl abzugeben ist. Die Bezugserweiterung darf von ihrem Umsatz zwei vom Tausend Vermittlungsbergung zu rückspringen. Der übrige Reingewinn ist zur Beschaffung von Buttermitteln aus dem Ausland zu verwenden. Neben einem etwa verbleibenden Rest behält sich der Reichskanzler die Verfügung vor.

Deutsche Holzvertrieb-Gef. Untier Betreuung des Kriegsministeriums fand in den Räumen der Auswärts- und Dienstkontorbank zu Berlin die Übung der Deutschen Holzvertrieb-Gesellschaft statt. Ziel der Gesellschaft ist die Beschaffung, Verarbeitung und Verwertung von Holz, um den Bedarf des Heeres und der Marine an Holz abdecken zu können. Das Grundkapital beträgt 1.000.000 R. und ist mit 25 Prozent eingangsahlt. Die Gesellschaft ist eine gemeinsame und verfolgt keine Gewinnabschöpfung. Ihr Vertreter des Kriegsministeriums, des Reichskanzlers des Innern und des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe haben bei allen Beschlüssen des Kriegsministeriums, die sich auf die Beschaffung, Verarbeitung und Verwertung von Holz beziehen, ein Einspruchrecht.

Dresdner Polizeibericht vom 17. März.

Eine Unterhängeschwindlerin, die häuslichkeitsmäßig Oberschichten aufsucht und durch eine rücksichtige Gesichtsform, die bei im Bett liegenden Söhnen ihr Kleid auszudeuten wußte, ist von der Polizei ermittelt und festgenommen worden. Gesuchte werden um Anzeigerstatung erachtet.

Befreiung eines Verbrechers. In den letzten Wochen wurden wiederholt in südböhmischem Spartenstellen junge, unerfahrene Deutsche, die Spartenlagen gemacht hatten, von einem Schwundler zum Opfer ausgesetzt. Er beanspruchte sie, einen Brief, dessen Adresse fingiert war, zu bestellen. Als Sicherheit ließ er sich das Spartenbuch ausköndigen, mit dem er dann sofort das Weite suchte. Die Kriminalpolizei ermittelte den Verbrecher, einen stellungslosen, 21 Jahre alten Handlungsgehilfen.

Prognose der sächsischen Bandenwetterwarte.

für den 18. März:

Nordwestwind; wolzig; Temperatur wenig geändert; zeitweise Regenbildung.

Wetterlage. Eine Nordwestströmung hat Sachsen Temperaturen zurückgebracht und bewirkt, daß an mehreren Stationen Schnee fällt. Das westliche Hoch hat an Intensität verloren, während das nördliche Tie wenig Veränderung aufweist. Die Druckunterschiede schwanken sich etwas auszugleichen, wobei keine wesentliche Witterungsänderung zu erwarten ist.

Telegramme.

Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 10. März. Amtlicher Bericht vom Montag abend: Der heutige Tag war durch zahlreiche für uns günstige Kampfhandlungen gekennzeichnet. Im Gebiet von Lombardstadt befand sich unsere Artillerie sehr wichtig für die deutschen Schanzerbeiten. Die Deutschen versuchten eine Feldbefestigung, die wir ihnen in der Nacht vom 11. zum 12. März abgenommen hatten, wiederzunehmen, sie wurden jedoch zurückgeworfen und ließen etwa 50 Tote auf dem Kampfplatz.

Untere Verluste sind unbedeutend. Südlich Opern nahm die englische Armee, die ein Angriff der Deutschen gezwungen hatte, sich hinter St. Gelo zurückzuziehen, das Dorf und nahezu die gesamte den benachbarten Schüttengräben wieder ein, die sie trocknen mehrere Gegenangriffe des Feinds behauptete. Nördlich Arros erlaubte ein äußerst glänzender Angriff unserer Infanterie, in einem einzigen Sturm drei Neisen auf der Höhe Notre-Dame-de-Brette einzunehmen und den Rand der Hochfläche zu erreichen. Wir machten etwa 100 Gefangene, darunter mehrere Offiziere und Unteroffiziere, zerstörten zwei Maschinengewehre und brachten das Munitionslager zur Explosions. Weiter südlich im Gebiet von Gueule Stodioncourt, nahe der Straße von Lille, sprengten wir mehrere deutsche Schüttengräben und verhinderten den Feind, sie wieder zu bauen. Im Gebiet von Albert bei Carnoy sprengten die Deutschen mittels einer Mine einen unseres Schüttengräben und beluden den Erdtrichter. Wie vertrieben sie daraus. Die Deutschen ließen sich dort wieder fest, ohne ein neuer Gegenangriff gestartet zu haben. Es gelang uns, unsere ganze Defensivorganisation wieder in stand zu setzen. In der Nähe bei Hoffen nordwestlich Bouzon nahmen wir zwei deutsche Compagnies unter unser Feuer, die sehr starke Verluste erlitten. In der Champagne erzielten wir neue Fortschritte. Wie gewannen Gelände in dem Gebiet nordöstlich Souain und nordöstlich Verthes. Wie waren zwei Gegenangriffe vor der Höhe 196 nordöstlich Le Mesnil zurück und verweiterten diesen Abschnitt unserer Stellungen. Wie machten Begegnungen und eroberten Minenwerfer. In den Argonnen hörten wir gestern sehr große Tätigkeiten der Feinde einzugehen. Wie vertrieben sie beiden ersten und die Hälfte des dritten wieder. Beide Wälle und Pointe de la Roche unternahm der Feind einen Angriff, der zurückgeworfen wurde.

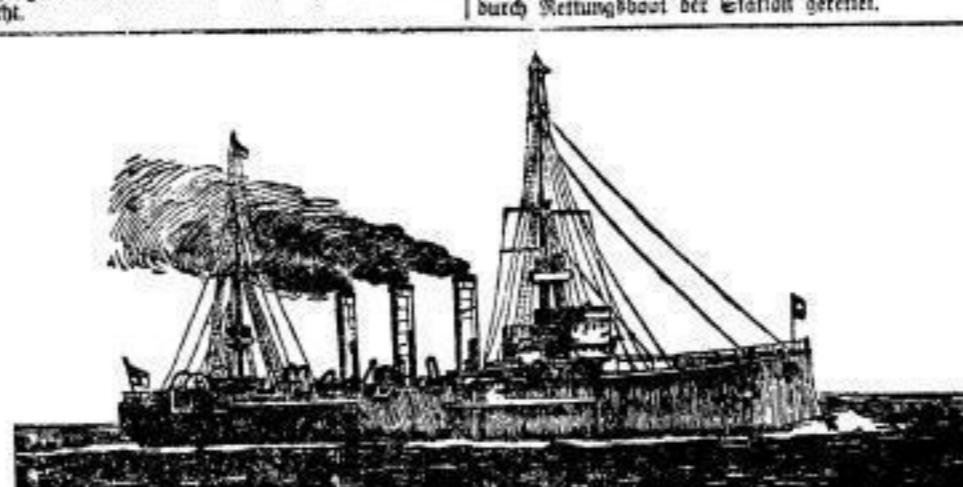
Paris, 16. März. Amtlicher Bericht von heute nachmittag: Die heutige Armee bestätigte die Ergebnisse, die sie in den letzten Tagen erzielt haben. Die englische Armee nahm St. Gelo und die Schüttengräben südwestlich davon und zwang den Feind zur Rücknahme der Gräben südlich. In der Champagne machten wir nordöstlich von Souain neue Fortschritte. Im Le-Vertrieb-Wald nahmen wir den Deutschen den Rest der uns gestern entzogenen Schüttengräben wieder. Sie waren durch Minenexplosion vollkommen zerstört. Auf den Höhen des Reichsackerkopfes hielten wir gestern vormittag einen Schüttengruben ein, den wir nunmehr wieder einzunehmen, wobei wir noch Gefangene machten.

Paris, 16. März. Amtlich wurde um 11 Uhr abends gemeldet: In der Nacht vom 15. zum 16. März versuchte der Feind die Schüttengräben wieder zu nehmen, die er auf der Höhe von Notre-Dame-de-Brette verloren hatte. Er wurde zurückgeworfen und wir nahmen Gefangene. In der Champagne und im Gebiet vom Verthes schafften wir am Morgen einen Minenherd zur Explosions und besetzten einen Erdtrichter, in dem ein sehr heftiger Kampf entbrannte. Wie behauptete einige nördlich Beau Séjour erzielte Schwine in den Argonnen in der Nacht vom 15. zum 16. März. Die deutschen Gegenangriffe zwischen Four-de-Vaux und Volante, ebenso in Dauvois wurden leicht unterbunden.

Ein amerikanisches Baumwollschiff gestrandet.

Bremen, 16. März. Nach einer Wiedergabe der Besatzung aus Bremen auf See in der amerikanische Dreimast-Pug of Balmain, von New York mit Baumwolle nach Bremen unterwegs, del Sylt gestrandet.

Die Rettungsstation Westerland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 16. März von dem Dreimast-Pug of Balmain, Fußlän Scott, gestrandet Westerland, mit Baumwolle vom New York nach Bremen bestimmt, haben Personen durch Rettungsboot der Station gerettet.



Arenzer Dresden.

Mittwoch den 17. März 1915

Dresdner Volkszeitung

Brot- und Mehlsversorgung.

Die bisher vom Rat zu Dresden und den Amtshauptmannen der Kreise Dresden, Meißen und Pirna über die Regierung des Vertrags mit Brüderle und Mehl auf Grund von § 16 der Bundesratsbefinnungsordnung vom 25. Januar 1915 erlassenen Bekanntmachungen werden aufgehoben. An ihre Stelle treten für den Bezirk des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung folgende Vorschriften.

§ 1.

Am Rahmen des aus 200 Gramm für den Kopf der verpflichtungsberechtigten Bevölkerung vorgesehenen zulässigen täglichen Durchschnittsverbrauchs an Weiß und der Verbrauch an Brot, Weißbrot, Grießbrot, geriebener Semmel und Mehl folgendemnach geregelt.

§ 2.

Die bisher ausgegebenen Brotscheine behalten ihre Gültigkeit bis einschließlich 22. März 1915. Für die Zeit vom 23. März bis einschließlich 10. April werden neue Brotscheine ausgegeben.

§ 3.

Verpflichtungsberechtigte sind alle im Bezirk des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung nach dem 22. März 1915 aufgetretenen Personen, die bis zu diesem Tage das erste Lebensjahr vollendet hatten. (Vgl. jedoch §§ 10 u. 11.)

§ 4.

Die Verpflichtungsberechtigten dürfen Schwarzbrot, Weißbrot, geriebene Semmel, Grießbrot und Mehl nur gegen Abgabe von Brotscheinen erwerben.

Als Brotscheine werden verabreicht:

"Schwarzbrot- und Mehlscheine", die als Ausweis zum Bezug von 1 Kilogramm Brot oder 800 Gramm Mehl gelten.

Die als Ausweis zum Bezug von 1 Weißbrot zu 75 Gramm oder von 1 Weißbrot zu 1 Kilogramm Brot oder 800 Gramm Mehl gelten.

Diese Ausweise haben Gültigkeit für alle Verkaufsstellen innerhalb des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung.

§ 5.

Der Bezug von Schwarzbrot- und Mehlscheinen wird für jede bezugspflichtige Person nach Alter, Geschlecht und Beschäftigungsart abgestuft.

Es erhalten auf die nächsten vier Wochen:

- a) Kinder über 1 Jahr bis zum vollendeten 6. Lebensjahr je 1 Scheine zu 1 Kilogramm Brot oder 800 Gramm Mehl,
- b) Kinder über 6 Jahre bis zum vollendeten 12. Lebensjahr acht Scheine zu 1 Kilogramm Brot oder 800 Gramm Mehl,
- c) weibliche Personen über 12 Jahre acht Scheine zu 1 Kilogramm Brot oder 800 Gramm Mehl,
- d) männliche Personen über 12 Jahre, die nach den rechtzeitlichen Bestimmungen bei einer Krankenanstalt versichert sind (R.V.C. §§ 165 ff., 176 ff.), zehn Scheine zu 1 Kilogramm Brot oder 800 Gramm Mehl,
- e) alle übrigen männlichen Personen über 12 Jahre acht Scheine zu 1 Kilogramm Brot oder 800 Gramm Mehl.

Zur Berechnung des Alters in der Region des 22. März 1915 maßgebend.

Von den für je eine bezugspflichtige Person ausgegebenen Schwarzbrot- und Mehlscheinen gilt je die Hälfte für die Zeit vom 23. März bis einschließlich 5. April und vom 6. bis einschließlich 10. April 1915.

Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer für verfallene Scheine findet nicht statt.

Jeder Bezugspflichtige kann gegen Bezug auf je einen Schwarzbrotbrot oder Weißbrotbrot seine Ansprüche. Der Umtausch ist bei dem Beiratssmann zu bemühen; er kann auch in Laufe der vier Wochen erfolgen.

§ 6.

Bei Betrieben, die eine schwelende Personenzahl ständig benötigen, insbesondere Schank- und Gastwirtschaften, Pfleg- und Krankenanstalten, jen. Arbeitshäusern und dergl. wird der Beiratssmann der für die vor dem 23. März 1915 vergangenen vier Wochen festgestellte Verbrauch zu Grunde gelegt. Schank- und Gastwirtschaften ist nur eine Menge von $\frac{1}{4}$ dieses Verbrauchs zugutezuhalten.

§ 7.

Die Ausgabe der Brotscheine erfolgt durch die Ortsbehörde bez. den bekanntgegebenen Beiratssmann. Die bisher eingetragenen Beiratssmannen oder Brotheizte bleiben bestehen. Das maßgebende Alter der Bezugspflichtigen ist auf Erforderen durch Vorlegung des Familien-Stammbuches oder des Geburtsbuchs, die Zugehörigkeit zur Krankenversicherung durch Vorlage des Quittungsbuchs einer Kasse oder sonst in geeigneter Weise nachzuweisen.

Die Scheine sind in der Zeit vom 20. März 1915 an von den Haushaltungsbürokraten abzuhängen. Die Abholung ist auch nach dem 23. März 1915 noch zulässig.

Im Falle von Kleinkinderverhältnissen mit dem Beiratssmann über den Brotzugang ist die Vermittlung der Gemeindebehörde — in Dresden des zuständigen Wohlfahrtspolizeipräsidenten — einzuhören.

§ 8.

Die Bezugspflichtigen haben die Scheine bis zur Verwendung sorgfältig aufzubewahren und sorgsam auf die Zeit des Bezugs zu

verteilen. Eine Rechnung wegen vorzeitigen Verbrauchs ist ausgeschlossen. Am Rande des Verlustes der Scheine findet ein Erfasst mit null, wenn der Verlust nachweislich unverhindert eingetreten ist.

§ 9.

Zulässig ist in der Zeit vom 23. März bis 10. April 1915 eine brotbezugsberechtigte Person durch Tod oder Wegzug fort, so ist dies unter Rückgabe der nicht verbrauchten Brotscheine binnen einem Tage der Ortsbehörde bez. dem Beiratssmannen einen Tag zu berücksichtigen. Wer nicht verbraucht hat, darf dem Beiratssmannen oder seinem Stellvertreter zu melden. Nicht eine brotbezugsberechtigte Person in dieser Zeit von Orten außerhalb des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung zu, so kann bei der Ortsbehörde bez. dem Beiratssmannen die Ausgabe des für die noch verfügbare Brotzeit erforderlichen Scheine beantragt werden. Dies gilt nicht für Personen, die in Betrieben der in § 6 bestimmten Art Aufnahme finden.

Bei Klämmen, Anstalten, Lazaretten und Genehmigungsheimen sowie ähnlichen Betrieben, die eine wechselnde Personenzahl ständig benötigen, bleibt eine Veränderung des Bestandes bis zu 10 Prozent der ursprünglichen Personenzahl außer Betracht. Bei größerem Zu- und größtem Abgang sind die Vorschriften in Absatz 1 sinngemäß anzuwenden.

§ 10.

Militärpersonen nehmen an der Brotversorgung nicht teil, soweit sie Prot von der Militärverwaltung geleistet erhalten. Deshalb kann für Einquartierung in Einzel- wie in Massenunterkünften weder der Bezug von Schwarzbrot, als auch Mehlscheinen noch von Weißbrotbrotien gesondert werden. Im Bürgerquartier untergebrachte Vermundete, die nachweislich von der Militärverwaltung kein Prot erhalten, sind bezugsberechtigt.

Nicht regelmäßige oder leidende Lieferungen von Brot und Weißbrot an Wohnungsverpflichtungen, Gefangen- und Truppen-transporte sowie Lazarettsäume ohne Abgabe von Brotscheinen erfolgen. Der Bezug ist von dem zuständigen Kommando oder der zuständigen Verpflichtete schriftlich zu bezeichnen.

§ 11.

Unternehmende landwirtschaftliche Betriebe, die von der Bezugspflicht der Selbstversorgung nach § 4 Absatz 4 der Bundesratsbefinnungsordnung vom 25. Januar 1915 Gebrauch gemacht haben, nehmen an der Brotversorgung nicht teil.

Sie dürfen zu ihrer Ernährung wie derjenigen der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefündes auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide verbrauchen. Statt 1 Kilogramm Brotgetreide können 800 Gramm Mehl verwendet werden. Den Angehörigen der Wirtschaft stehen gleich Naturalberechtigte einschließlich der Ausländer und Arbeiter, sowie sie trotz ihrer Berechtigung über als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben.

Die Selbstversorgungsberechtigten dürfen das ihnen zu zustehende Brotgetreide:

- a) entweder im eigenen Hause mahlen und backen,
- b) oder gegen Mahl- und Backlohn mahlen und backen lassen,
- c) oder gegen Mehl oder Brot eintauschen.

Sie haben den ihnen zur Ernährung zustehenden Brotot gesondert aufzubewahren und über den Verbrauch ein Verbrauchsbuch nach vorgeschriebenem Muster zu führen. Das Buch ist am Schlusse jeder Woche der Ortsbehörde vorzulegen.

Beim Teufelskerzenloch oder unter ei ist je für 1 Kilogramm Getreide eine Menge von 800 Gramm Mehl oder von $\frac{1}{2}$ Kilogramm Brot, das den vorgeschriebenen Kartoffelzugang stets zu enthalten hat, einzutauschen. Abzüge zur Bezahlung des Mahllohn oder Backlohn sind ungültig; dieser ist vielmehr stets bei zu geringer Bezahlung über Mehl oder Brot einzuhalten.

Wer von dem Recht der Selbstversorgung Gebrauch macht, kann für sich und die von ihm berichtigten Personen keine Brotscheine erhalten. Er kann jedoch auf das Recht der Selbstversorgung völlig verzichten, wozu er an den Beiratssmann teilnimmt. Er kann weiter gegen teilweise Verzicht auf das Weißbrot und Verzicht der entsprechenden Getreidebemerkung an die vom Kommunalverband bezeichnete Stelle Weißbrotbrotien eintauschen.

§ 12.

Die eingehenden Brotscheine sowie die Bescheinigungen nach § 10 Absatz 2 sind in den Verkaufsstellen (Bäckereien, Konfitoreien, Fleischereien, Käseherbergen, Mühlen usw.) zu sammeln. Sie sind an die Ortsbehörde, in Dresden an den Wohlfahrtspolizeibezirk, mit der nächsten Bestandsanzeige (§. § 17 Absatz 2) abzugefern.

Wer den Zwischenhandel mit Brot betreibt, hat ein Vergleichnis darüber zu führen, wieviel Brot er wöchentlich bezogen und bei Wiederbeschaffung und an einzelne Verbraucher absetzt. Er hat von einzelnen Verbrauchern die Brotscheine entgegenzunehmen und am Dienstag jeder Woche diese Scheine unter Vorlegung des Vergleichnisses bei der für seinen Wohnort zuständigen Ortsbehörde — in Dresden der Wohlfahrtspolizeipräsident —, falls er aber im Bezirk des Kommunalverbandes keinen Wohnsitz hat, bei der Wohlfahrtspolizei (Dresden-L.) an der Kreuzkirche 17/18, III. eingureichen.

§ 13.

Die Abgabe von Schwarzbrot, Weißbrot, Grießbrot, geriebener Semmel und Mehl ohne Entgegnahme von Brotscheinen ist im übrigen verboten.

Als Schwarzbrot ist nur Roggenbrot im Sinne von §§ 1 bis 5 der Befinnungsordnung des Bundesrats über die Bevölkerung von Sachsen vom 5. Januar 1915 zugelassen. Jedoch muss der Zusatz an Kartoffelgehalt oder Gerstenmehl, Hafermehl, Maismehl oder Glutensmehl mindestens 20 Gewichtsteile auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet,

so muss der Kartoffelgehalt mindestens 40 Gewichtsteile auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Die Herstellung reinen Roggenbrotes aus Roggenmehl, zu dessen Verarbeitung der Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, bleibt zulässig. Das Brot darf nur in Säcken zu 4 Pfund und 2 Pfund ausgetragen werden. Dieses Gewicht muss innerhalb der ersten 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen vorhanden sein.

Als Weißbrot ist zulässig Gebäck aus Weizenmehl

in einer Mischung, die mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl aus dem Gesamtgewicht entspricht. In solchen Mischgebäck kann der Anteil des Roggenmehlzuges darf eine gleiche Menge von Kartoffeln oder anderen mehrartigen Stoffen verwendet werden.

ii) in ungestrichenem Zustand, wenn das Weizenmehl als mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist (Weizen-

vollkornbrot, reines Weizenbrot).

Das Weißbrot muss beim Ausbacken ein Durchmesser von 75 Gramm haben und ist zum Preise von 5 Pf. abzugeben; bei Milchgebäck kann der Preis bis auf 7 Pf. jegezahlt werden.

Die Abgabe von Weißbrot im Range des Kalenderbaars, so dem es gebäckt ist, bleibt nach der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 25. Januar 1915 unterstellt.

Gebäck, das seiner Zusammensetzung und Herstellung nach für Jäger- und Ritterkanté bestimmt ist (Kleineron, Langkuchen, Nüsse, Nektar, Mandel, Haseln, Bildnusl-Brot u. a.), darf nur in solchen Gebäck abgegeben werden, die sich hiermit schon vor dem Krieg bekämpft haben. Wer den Verkauf ausüben will, hat dies der Amtshauptmannschaft — in Dresden dem Wohlfahrtspolizeibezirk — anzugeben. Diese Stelle ertheilt eine schriftliche Erlaubnis. Das Gebäck für Jäger- und Ritterkanté kann ohne Abgabe von Brotscheinen erworben werden. Die Erwerbung ist jedoch nur solchen Personen gestattet, die im Besitz einer schriftlichen Ausseraubnis sind. Diese ist bei der obengenannten Stelle zu beantragen. Gegen Erteilung dieser Bezugserlaubnis ist ein Schwerdtloschein — auf je 2 Woden gerechnet — zu zuladen.

Die gewerbsmäßige Herstellung von Produkten aller Art, in dem Betriebsteil enthalten ist, wird verboten. Gelenkt wird die Verwendung von Getreidemehl zur Herstellung von Nahrungsmitteln anderer Art, insbesondere von Rubeln, Matzotoni, Pfefferkuchen, Biskuits, Waffeln, Blättern, Keks, Konferten, Suppenmehl, Haferlohn, Schokoladenmehl, Dragees usw., sowie die Verwendung von jolchem Mehl zur Erzeugung von Kleister und bestimmten Speisen verboten.

Ausnahmen davon können für die Herstellung halber Nahrungsmittel oder für die bezeichneten gewerblichen Speisen nur erteilt werden, soweit die Reichsverteilungsfeste hierfür Zulassungen zur Verfügung stellt oder soweit es sich um Gewerbe handelt, die nur innerhalb des Kommunalverbandes betrieben werden oder ihre Waren innerhalb des Kommunalverbandes absetzen.

Die Verwendung von ausländischen Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 in Deutschland eingeführt worden ist, wird durch diese Bekanntmachung nicht betroffen. Der Nachweis des Zeitpunktes der Einfuhr ist vor der Verwendung dem Kommunalverband gegenüber zu erbringen.

§ 14.

Das Aufstellen von Backwaren aller Art auf den Gehöften der Soi-, Schön- und Speisewirtschaften, Bäckereien, Torten-, Konfitoreien, Fleischereien, sowie ähnlicher Betriebe zum beliebten Genuss, sei es ohne oder gegen Entgelt, wird verboten. In den genannten Betrieben wird ferner die Verarbeitung von Weiß- oder Schwarzbrot als Zubrot zu anderen Speisen ohne besondere Vergütung ebenfalls verboten.

§ 15.

Die gewerbsmäßige Herstellung aller durch diese Bekanntmachung nicht zugelassenen Gebäude ist verboten.

§ 16.

Die Ausfuhr von Weiß und Backwaren mit Ausnahme der in § 13 Absatz 6 bezeichneten Waren ist ohne Genehmigung des Kommunalverbandes verboten. Soweit nach § 13 Absatz 7 und 8 Waren hergestellt werden können, ist deren Ausfuhr zugelassen.

§ 17.

Die Bäder, Händler, Konfitoreien und nach § 13, Absatz 7 erlaubten Betriebe sind beim Bezug von Weiß nicht an die Verlegung von Brotscheinen gebunden. Sobald Weißbezugscheine erworben werden können, müssen sie Weiß mit gegen Abgabe dieser Weißbezugscheine erwerben.

§ 18.

Der Verkehr mit Weiß wird im übrigen durch besondere Bekanntmachung geregelt.

Die bisher eingeführten Bestandsanzeigen sind von Bäckereien, Händlern und Konfitoreien sowie den Inhabern der nach § 13 Absatz 7 erlaubten Betrieben auch fernerhin am 1., 10. und 20. jeden Monats an die Ortsbehörde — in Dresden den Wohlfahrtspolizeibezirk — zu erstatzen.

§ 19.

Wer den Vorschriften dieser Bekanntmachung widerspricht, insbesondere wer sich durch falsche Angaben mehr Brotscheine als ihm zuliegen, verschafft, wird, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine härtere Strafe verhängt ist, nach § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Pf. bestraft.

§ 20.

Diese Bekanntmachung tritt am 18. März 1915 in Kraft. Dresden, am 13. März 1915. [L 182]

Landesausschuss für Kriegshilfe

Sonntag den 20. März, abends 8½ Uhr, im Vereinsaussaale

6. Kriegsvortrag

Geheimer Hofrat Professor Dr. Walzel:

„Kriegsdichtung“

Der Reinertrag kommt der Kriegswohlfahrtspflege zugute.

Eintrittskarten — nummeriert zu 1 M., unnummert zu 20 Pf. — erhältlich in der Dresdner Lesehalle, Waisenhausstraße 9; Dresselschen Akademischen Buchhandlung, Bismarckplatz 14; Hackarath'schen Buchhandlung, Pillnitzer Straße 46, und C. Höckners Buchhandlung, Hauptstraße 5. An dem Vortragstage sind die Karten nur noch bis nachmittags 6 Uhr in der Dresdner Lesehalle, Waisenhausstraße 9, zu haben, außerdem bei Beginn des Vortrags am Saaleingang. [L 1826]

Löblauer Casino

Täglich Konzert

Los geht's!

Willi Rohrbach

Berufsliste.

Die heute abend zur Ausgabe gelangende 123. Berufsliste der sächsischen Armee, die in unserer Zeitfuß, Bettiner Platz 10, vorliegt, umfaßt folgende Truppenformationen:

- Infanterie-Regimente Nr. 100, 182.
- Reiter-Infanterie-Regimente Nr. 104, 242, 243, 245.
- Landwehr-Infanterie-Regimente Nr. 100, 104.
- Landsturm-Infanterie-Bataillone: Pirna, II. Chemnitz.
- Ersatz-Bataillon: Landwehr-Regiment Nr. 100.
- Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 3, Landwehr-Brigade.
- Ersatz-Bataillon Nr. 48.

Sächsische Angelegenheiten.

Über die Steuerpflicht der Heeresangehörigen hat das Kriegsministerium eine ausführliche Verfügung erlassen. Daraus ergibt sich, daß die besonderen steuerbefreiten Leistungen nicht nur allen in Kriegsformation befindenden Personen, sondern auch allen sonst zu Belastung des Garnisondienstes eingezogenen Heeresangehörigen zugute kommen. Alle diese Personen haben Staatssteuern nur von ihrem außerordentlichen Einkommen, nicht von ihren militärischen Besoldungen zu entrichten. Doch ist der Wehrbeitrag keine Steuer im Sinne des Gesetzes, er ist daher von allen Heeresangehörigen voll zu bezahlen. Geweindesassen wurden in der Regel weder vom dienstlichen noch außerordentlichen Einkommen erfasst, doch trat auch hierbei keine Befreiung hinsichtlich der Gemeindelasten auf den Grundbesitz und das stehende Gewerbe (Grund- und Gewerbesteuern) und aus diesen Quellen stiehenden Einkommen ein.

Beleidigung ist noch folgender Hinweis in der Verfügung: Die Hinterbliebenen der infolge des Krieges verstorbenen Militärverlorenen haben nicht zu versteuern die auf Grund geistlicher Vorrichtungen gewährten Beihilfen (Hilfen, Erziehungs- und Elternhilfen). Hierzu gehören auch die auf Grund des Militärhinterbliebenen-Gesetzes vom 17. Mai 1907 gezahlten Beträge, ferner die Gnaden- und Sterbmonate.

Wie es mit der Besteuerung der eigentlichen Kriegsunterstützung bestellt ist, bleibt danach noch zweifelhaft. Die Gemeinden sollen nach dieser Beleidigung die Kriegsunterstützung allerding in der Regel nicht besteuern. Umso mehr gilt es indes kein Geleit, das den Gemeinden das untersagte. Wie steht es aber nun bei der Staatssteuer? Daraus ist nur das militärische Diensteinkommen bestellt. Als solches ist die Kriegsunterstützung aber doch nicht anzusehen, in den Höllen allerdings, wo wegen Fortfalls des Einkommens nach der Einberufung vom 1. April an infolge einer besonderen Verordnung die Steuerpflicht aufgehoben werden ist, also Steuern überhaupt nicht zu zahlen sind, kann auch die Kriegsunterstützung nicht besteuert werden. Zweifellos aber bleibt die Tache in den Höllen, wo mehr als 400 Mark Einkommen auch nach der Einberufung noch fortbleiben, außen aber auch noch Kriegsunterstützung bezogen wird, was in zahlreichen Höllen namentlich bei Gewerbetreibenden vorkommt.

Aussklärung über die Kriegsanleihe.

Die Reichsbankverwaltung stellt der Presse eine aussführliche Mitteilung über die Kriegsanleihe zu, die besonders auf eine Beijaher und Später gerichtet ist, die Zweifel hegen, ob sie es wagen können, ihr kleines Vermögen in der Kriegsanleihe anzulegen. In der Mitteilung heißt es:

„Die vor kurzem veröffentlichte Rechnungsaufforderung auf die neue fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Begriff „unkündbar bis 1924“. Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit einen großen Vorteug darstellt. Was besagt denn die Bestimmung „unkündbar bis 1924“? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinsen muß, und daß es vorher weder den Zinsfuß herabsetzen, noch vorher den Anleihebetrag zurückzuzahlen darf. Der Anleihesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuss eines für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 Proz. Will das Reich noch dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent zahlen, so muß es dem Anleihesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückempfang und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer heute 98,1 Mark für 100 Mark Kennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent geben will, die vollen 100 Mark ausgezahlt erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unkündbar bis 1924“ aufzufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß die Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder zurückzehalten kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt zwar, wie oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück. Es wird aber jederzeit möglich sein, ein Wertpapier von den hohen Eigenenschaften der Deutschen Reichsanleihe durch Vermittlung der Reichsbank oder anderer Banken und Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraußicht wird der Anleiheverwerber bei einem Verkauf für 100 M. Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag von 98,50 M. sondern wahrscheinlich einen bemerkenswerten Aufschlag erzielen.“

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reichs ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder ist schon gefragt, durch Verkauf oder, wenn das Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Verständigung der Anleihebesitzer bei den öffentlichen Darlehensfassen. Wer durch Anspruchnahme der Darlehensfassen sein Geld zum Erwerb von Kriegsanleihe beschafft, braucht auch nicht zu befürchten, daß nach einigen Monaten oder überhaupt zur Übzeit die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehensfassen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade in einer Reihe den Zweck verfolgt, den Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Verständigung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf insgesessen mit Sicherheit auf größtes Entgegenkommen der Darlehensfassen rechnen. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Eingabung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszins — zurzeit 5% statt 5½ Prozent — eingeräumt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreiflich und wahrhaftig es auch ist, wenn das Publikum bei der Be-

wendung feiner Spargelder Überlegung und Vorsicht übt, so darf es doch in vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Unteren nicht besser als durch eine rege Be teiligung an der Eröffnung, auf die Kriegsanleihe gediengt werden kann.“

Eine burgfriedliche Predigt.

Der Superintendent Neumann in Glashausen hat dort zu Weihnachten eine Predigt gehalten und im Glashauseyer Tageblatt veröffentlichten lassen. Der Predigt hat er das Thema zuwährend gewählt: „Was brauchen wir für unsere Weihnachtfeier in diesem Kriegsjahr? Römisch ertragen die Einheit der Kirche, und weiters die Kaiserlichkeit der Maria.“ Im ersten Teile sagte er u. a. folgendes: „Unser liebster deutscher Volk war in den letzten Jahrzehnten immer weiter abgerückt von dieser Geschichte, die uns die Herr Fundat hat. Vieles wollten auch zu Weihnachten die Geschichte nicht mehr sehen. Man ließ sich zumindest am deutschen Tannenzweig, am Merzenians und am Gabentzki, den, die menschliche Liebe bereit. Eine deutsche Märchenwelt baute man vor den Augen der Kinder auf. Und das ging bis in die Schulen hinein. Rottäppchen und Schneewittchen sollten das Christkind der Krippe ersuchen. Was meint ihr, Freunde, ob unsere Krieger draußen in den bösen Schützengräben sich an Rottäppchen und Schneewittchen freuen? Nein, sie wollen die Geschichte sehen, die zu Weihnachten geschehen ist, die uns der Herr Fundat hat...“

Dieser offensichtliche Angriff auf die Weihnachtsfeier veranlaßte den Glashauseyer Vorsteherverein, ein Protestschreiben an den auch im Burgfrieden angefochtene Superintendenten einzurichten. Darauf ist jedoch bis jetzt noch keine Antwort erfolgt.

Die Broteration der Kriegsgefangenen und Soldaten.

Das Kriegsministerium teilt folgendes mit: Vor einigen Wochen hat das Kriegsministerium bereits Anschluss genommen, die Auordnungen zu veröffentlichen, die erlassen worden sind, bei der Versorgung der Truppen im Lände, bei der Bewirtschaftung der Militärbetriebe sowie bei der Bekämpfung der Kriegsgefangenen größte Sparanstrengung zu gewährleisten. Zugleich ist die Tagespresse häufig wieder mehrfach mit Vergleichsdaten dem, was gegenwärtig einerseits der Städtebevölkerung zugemessen und andererseits den Kriegsgefangenen gemacht wird, beschäftigt hat, mögliche Kriegsministerium zur allgemeinen Verbesserung darauf hinzuweisen, daß neuerdings die Broteration für die Kriegsgefangenen nochmals, und zwar von 500 Gramm auf täglich 200 Gramm herabgesetzt worden ist, und daß dieser nicht unbedeutliche Ausschall an sättigendem Nahrung durch eine entsprechende größere Gemüseportion Ausgleich finden soll. Es kommt dadurch zahlenmäßig zum Ausdruck, daß den Kriegsgefangenen etwa dieselbe Brotportion zu wird, die im Durchschnitt jetzt auf den Kopf unserer erwachsenen männlichen Bürgerschlösser entfällt.

Daher ist ausgeschlossen ist, die gleiche Maßnahme auch bei den Truppen im Lände anzuwenden, wird jeder begreiflich finden, der sich vergegenwärtigt, welchen Anstrengungen auch bei den Belagerungs- und Erfolgsstrupps die Soldaten unterworfen sind, und welche Bedeutung der anstrechenden Ernährung derselben im Hinblick auf ihre künftige Verwendung bei der Feldarmee beizumessen ist.

Es wird deshalb für die Truppen im allgemeinen vorläufig noch an der von 750 Gramm auf täglich 600 Gramm herabgesetzter Brotportion festgehalten. Es sind jedoch bestreitfähig, daß die Mannschaften nur so viel an Brot erhalten als sie verzehren, und daß keinerlei Brotereiste unzulässig. Eine weitere Einschränkung grundsätzlicher Art ist insofern verfügt worden, als alle in Bürgerquartieren mit Versorgung untergebrachten Unteroffiziere und Mannschaften, gleichgültig ob sie ihr Brot von den Quartierwirten oder von der Militärverwaltung erhalten, sich mit einer Tagesportion von 300 Gramm begnügen müssen, einmal um untereinander gleichmäßig behandelt zu werden, und vor allem um hinsichtlich des Brotverzehrs nicht wesentlich besser gestellt zu sein als die Quartiergeber, an deren Kosten sie teilnehmen.

Eine Entlastung der Kommunalverbände von der Abgabe von Brot an Militärpersonen wird ferner dadurch erreicht, daß die Auszahlung von Brotgeld und die dadurch bedingte Innungsprahme der Brotwirte der Bürgerschlösser nur noch an einzelne außerhalb der Kasernen wohnende Unteroffiziere und Mannschaften erfolgen, an alle Lazarettenträger und Untergebrachten aber nur noch das Brot in Raten seitens der Militärverwaltung bzw. durch verzögliche Militärlieferanten berebereicht werden soll. Im übrigen würde es das Kriegsministerium mit Dank begreifen, wenn sich allerorts immer mehr die Überzeugung feststellen würde, daß die Reichsverwaltung dauernd bestrebt ist, ihre Maßnahmen betrifft Versorgung der Truppen und der Kriegsgefangenen den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Im Kriege gebliebene Lehrer.

Nach einer in der Comenius-Bibliothek in Leipzig auf Grund der ihr zugänglichen Lehrerzeitung geführten Liste waren in Sachsen bis Ende Februar 424 Volkschullehrer gefallen; in ganz Deutschland 3343.

M. Chemnitz. Handarbeiter Max Paul, der zuletzt in Dresden wohnte und gegenwärtig im Justizhause zu Waldheim wegen Blutschande eine dreihändige Justizstrafe verbüßt, stand vor dem Chemnitzer Landgericht unter der Anklage der Majestätsbeleidigung. Nach dem Urteilsschluß hat Paul das blutige Völkerkrieg auf das persönliche Konto des Kaisers gelegt und sich nach dieser Richtung im November 1914 zu wiederholten Malen im Arbeitsraum und zu Angehörigen der Umgebung und in nicht übergebenden Neuerungen in beleidigender Weise ausgebrüllt. Sechs Justizbeamter und ein Amtsbeamter waren als Zeugen geladen. Die geheim geführte Verhandlung endete mit der Beurteilung Pauls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Zwickau. Das Schwurgericht verurteilte den Stationsaufseher des Bahnhofes Mittweida-Markersbach, Paul Käse, wegen Unzucht im Amt in Gesamthöhe von 850 M. zu 8 Monaten Gefängnis.

Das Geschworenengericht verurteilte den 27 Jahre alten Handarbeiter Ernst Max Diele, der am 20. Juli vorigen Jahres an der achtjährigen Gütselsberger Tochter Vandmann in Großdörr bei Greiz ein Tötlichkeits-

verbrechen begangen und sie dann ermordet hatte, zum Tode.

Zwickau. Zur Ausreicherhaltung des bisherigen Brotpreises von 16 Pf. für das Pfund hat die Amthauptmannschaft bei der Veramtung der Müller des Bezirks darauf eingewirkt, daß diese sich mit einem Preise von 34 Pf. für den Doppelzucker Roggenmehl einverstanden erklären. Danach ergibt sich für die pfändweise Abgabe von Mehl ein Preis von 20 Pf. für das Pfund Roggenmehl und 24 Pf. für Weizenmehl.

Bautzen. Aus dem heutigen Gefangenenlager sind heute mittag vier Kriegsgefangene Russen entwichen, und zwar ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere und ein Mann. Der eine Unteroffizier spricht deutsch. Sie tragen russische Uniform und vermutlich Mantel. Ihre Spuren führen in der Richtung nach Löbau.

Alte Nachrichten aus dem Lande. Mit einer doppelten Geburt bedrohte die Unbill der Wütaringer der letzten Zeit das Saalgebäude der Schuleburg in Meißen. Tief an den ersten Tagen der vorher Woche die Hochzeit des Schülernes einerseits an dem Gebäude in die Höhe und drohte dieses vom Verfall abzuhauen, so begann sich gleichzeitig auf der Rückseite durch Frost und Regen von der Seite aufzutretenden Feldewand eine größere Risse zu öffnen. Dieses stürzte am Sonnabend abends gegen 10 Uhr mit mächtigem Krach in die Tiefe. Ein Teil der annähernd auseinander fallenden Steine stürzte durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratsschulrat, starb. Ihm war über 100 Jahre gefallen. Das Alter war bis in die letzten Jahre hinunter noch sehr rüstig, so daß er vor etwa fünf Jahren im Bilde noch zu Fuß auszugehen konnte. — In den letzten Wochen sind in Chemnitz drei Ehen geschlossen durch die Fenster der Aborträume. — Der älteste Einwohner von Mülsen, Dr. Kielas, der Rektoratssch

Mittwoch den 17. März 1915

Dresdner Volkszeitung

Seite 8

Blutarme und Kranke

trinken während der Betriebsarbeiten fröhlig adossen

Santa Lucia

Vorzüglichster Fl. 1.50 Stärkungs-Rotwein u. 2.

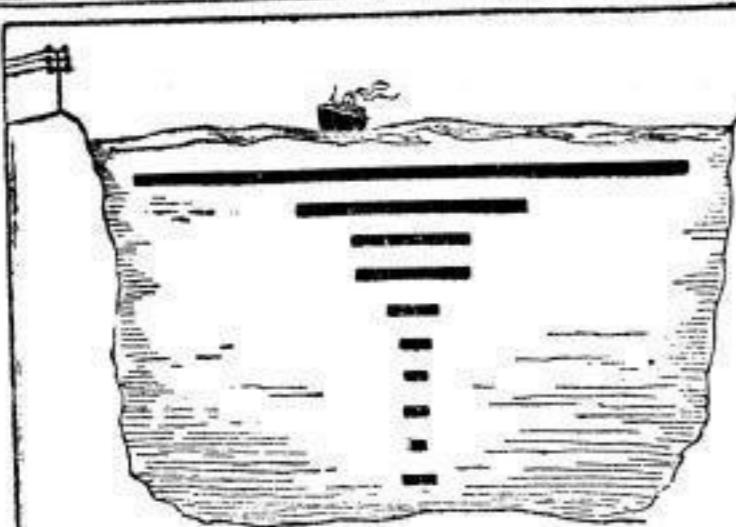
Nachahmungen bitte zurückzuweisen!
Kestecher, Synthetik, Duogummi, Delikatine - Marken

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M.

12 1.50

Vergrößerungen nach jedem Bild bei

nur Marienstrasse Nr. 12
Richard Jähnig,



England	281 828 Km
Vereinigte Staaten	100 831
Frankreich	43 680
Deutschland	43 294
Dänemark	17 516
Japan	9 114
Niederlande	6 176
Spanien	5 803
Italien	3 024
Anderer Länder	8 081

Das Weltkabelnetz.

Eine der Hauptarbeiten Englands gegen uns ist die Verbreitung deutschnationaler Nachrichten im Auslande, worauf auch die feindliche Stimmung, die in vielen Ländern gegen Deutschland herrscht, zurückzuführen ist. Damit seiner über die ganze Siede gespannten Kabel war es für England eine Kleinigkeit, die Wahrheit völlig zu verdunkeln, während die geringe Ausdehnung des deutschen Kabels neues es nicht ermöglichte, diese informationelle Pege gegen uns zu unterbinden. Die Größe und Länge der einzelnen Kabel ist aus nebenstehender Tabelle ersichtlich.

Rauher, jung und alt, runden Spezial-Zigaretten und Zigarren, unsortierte Zigaretten 10 Stück von 10 fl. und 100 Stück von 10 fl. am Tag bis 100 Stück 1.50 M. Zigarren aus garantiertem Tabak, eben von 2½ mm. zu haben nur beim Zigarrenmacher Sepp, Ammonstraße 66.

Soz. Verein. 6. Kreis

Bezirk Schmiedeberg und Umgegend.

Sonntagsabend den 20. März, abends 8 Uhr, im Restaurant Glaspalast in Schmiedeberg: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 2. Neuordnung. 3. Allgemeines. Zahlreicher Besuch erwartet. Die Verwaltung.

Verband der Sattler u. Portefeuillier

Ortsverwaltung Dresden.

Mittwoch den 24. März, abends 8½ Uhr im großen Volkshausaal, Ritterberghof, 2.

Versammlung mit Lichtbilder-Vortrag

Thema: Reise- und Kulturbilder aus Belgien. Vortragender: Schriftsteller Herr Max König.

Berufsangelegenheiten. (V 148)

Zahlreichen Besuch zu dieser Veranstaltung erwartet. In Verlauf. Wir erfreuen die Freunde unserer Freunde stehenden Stelligen, die für März vorgesehene Unterstützung umgehend abzubilden.

Wllg. Ortsfraktionstafte Kloßsche u. u.

Infolge Verminderung des Beamtenpersonals durch Einberufung zum Heeresdienst wird die Hauptstelle unserer Kasse vom 17. März 1915 an bis auf weiteres nur noch

vormittags von 8 bis 1 Uhr

für den Verkauf mit dem Publikum offen gehalten. Mit Beitragszahlungen ist die Kasse an jedem Wochentag, außer Mittwoch, von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

Kloßsche, am 15. März 1915.

Der Ratsvorstand: S. Siegert, Vorst.

SARRASANI

Sandwina?

Sofa-Bezüge

Rester, spottbillig. (A 111)

Starer, Grunaer Str. 22, I.

Badematten

Badeexklusive, Badesäulen usw. vor-

teilhaft bei

B. Hahner, Gr. Zwingerstr. 18.

Achtung! • Nur kurze Zeit! • Achtung!

Spottbillig!

Emaille-Waren-Massen-Verkauf!

Während Bogenläden Emaille-Waren sollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden. Haus- und Küchengeschirre in großer Auswahl sowie mehrere Rentner-Speise- und Kaffeekessel spottbillig. Jeder wird zum Verteilen der Waren freudlich eingeladen. Jeder, der diese günstige Gelegenheit verlässt, ist sich selbst zum Schaden.

Direkter Bezug ohne Zwischenhandel. (B 3866)

Niemals verlässt die Gelegenheit, seinen Bedarf auf Emaille-Waren auf Jahre hinaus zu decken. — Verkauf von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends im Restaurant z. Milchgarten

Etag. Magdeburger Str. Straßenbahnhof 2 (Schloss). Andreas Herr, Tel. 19011. Osk. Schneider.

Wer auf Reinlichkeit hält

wasche seine Kochtöpfe, Fleischbrett, Löffel, Gabeln usw.

nur mit einer Auflösung von

Minlos'schem Waschpulver

und spüle mit reinem Wasser nach.



Pillnitzer Straße 14
Alsenstraße 4
Bismarckplatz 13
Eing. Lindenauer,
Zillenstraße 12
Bleinerstraße 11
Wartauer Straße 14
Wettinerstraße 17

Tel. 18102
Tel. 22207
Tel. 14162
Tel. 22995
Tel. 19871
Tel. 14760
Tel. 21658

Rosenstraße 48
Hechtstraße 27
Torgauer Straße 10
Trumpeterstraße 5
Kesselsdorfer Straße 16
Platenhauerstraße 24
Kontor und Lagerhaus:
Wettinerstraße 1. Tel. 11624

Tel. 21581
Tel. 21409
Tel. 21287
Tel. 21286
Tel. 14114
Tel. 19870

Bon kleiner werdenden Zufahren, aber jetzt noch sehr billig:

Große, extrafette, zum Baden, Kochen, Sauermachen usw.
besonders geeignet

Frische Matrelheringe 5 Pfund 85
das Stück etwa 1½ Pfund kostet!

Seelachs, ohne Kopf, nur Fleisch
in sehr nahhaften Stückchen Pfund 40

Krabbljau, ohne Kopf
in herben, großen Exemplaren Pfund 42

Austerusisch, ohne Kopf
vorsätzlich zum Baden als Soielett Pfund 35

Haushälterische gedrehte Kochrezepte gratis!

Täglich frisch vom Markt:

Fettpöhlunge 4 Silid 20
in Sätzen 175 fl.

Hoh f. ff. große Makrelpöhlunge Silid 10

in Sätzen 125 fl.

Fettpöhlunge, neue geräucherte Riesenlachsheringe,

geräucherter Stromlachs usw.

Verkauf prompt gegen Nachnahme. (L 214)

Tüchtige Mechaniker

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei der

Ica, Aktiengesellschaft

Dresden-A., Schandauer Straße 76.

Tüchtige Werkzeugschlosser

mit Fertigung von Schmieden und Sägen vertraut, führt sofort Ernsto Böhmer, Reichsgerichtsstr. 51/53.

A. 8. N. Fuchs, Neumarkt 67.

Schuhmacherlehrling geführt

bei Hermann Fischer, Schuhmachermeister, Borndorf - Eisenberg.

Diplomaten-Schreibstifte sofort

verfügbar. Conradstr. 2, 1. (B 3378)

Rauher, jung und alt, runden Spezial-Zigaretten und Zigarren, unsortierte Zigaretten 10 Stück von 10 fl. und 100 Stück von 10 fl. am Tag bis 100 Stück 1.50 M. Zigarren aus garantiertem Tabak, eben von 2½ mm. zu haben nur beim Zigarrenmacher Sepp, Ammonstraße 66.

Zigarrenmacher Sepp, Ammonstraße 66.</p

Leben · Wissen · Kunst

Der Schneesturm

Novelle von Alexander Puschkin.

Wegen Ende des Jahres 1811, in der für Russland so deutscher Kaiserlich ist. Er war im ganzen Kreise wegen seiner Gutsfreundschaft und Aufmerksamkeit sehr beliebt; die Nachkommen brachten ihm alle Augenblicke, um das ihm zu eilen, zu trüten und mit seiner Frau Prinzessin Sophie — zu ihrem Leben, oder um sein Töchterchen Maria Nikolajewna — eine solche blonde Schönheit hinzubringen — zu sehen. Sie war allgemein als eine reiche Partie und viele betrachteten sie im Kreise ihres Großvaters als ihre Frau oder Sammlerstücke.

Marijas Erziehung wurde hauptsächlich in der Lektüre französischer Romane verlaufen; insgesamt war sie sehr verfehlte Natur. Augenblicklich war der Augenblick ihrer Empfindung ein erster Anstand, der sie gerade auf Urwegen aus dem Käufe befand. Es verlor sich von selbst, doch der junge Mann in gleicher Verbindung entzückt war und daß die Eltern seiner Freuden, die sie gegenwärtig empfing, endlosen, der Sohn neugierig verriet, selbst am Tag zu denken, und den Jungling schlimmer als einen ausländischen Habsburger betrachteten.

Die Verlobten versuchten viel miteinander und trocken zu lächeln, entweder in dem Abschiedsabschied oder bei der alten Familie. Dann schmiedete sie eine gegenwärtige zweite Liebe und Treue, verhinderten ihr grauflaues Weichsel und schwedeten Blumen. Schließlich gelangten sie zu folgendem Abschluß: da wir ohne einander nicht leben können und doch der Willen unserer grauflauen Eltern unseres Blutes im Begegnung nicht wollen mit verbünden, und ohne den elterlichen Segen zu betreten.

Selbstverständlich war es der Jungling, in dessen Kopf zurrück die glückliche Gedanke aufstieg, der der romantischen Neigung Marias außerordentlich zugänglich war.

Als der Winter kam, hatten auch die Zusammenkünfte ein Ende. Allein um so lebhafter entwandelte sich der Fleißmensch. Wladimir Nikolajewitsch und Maria in jedem seiner Briefe schrieben, sich ihm ganz hinzugeben, sich im geheimen mit ihm zu verabreden und sich dann den Eltern zu führen zu wagen, die sich gewiss ohne Zweifel durch solche eine heroische Treue erweichen lassen würden.

Maria schwankte lange. Eine Menge von Blumen wurde gesammelt und wieder vertragen. Endlich willigte sie ein; und zwar sollte sie an dem anberaumten Tage hier noch dem Jungling unter dem Vorwand, bestiges Motiv zu haben, in ihr Zimmer zurückkehren. Das Dienstmädchen war mit im Komplott. Beide sollten über die Hintertreppe in den Gang hinuntergehen, geben dem sie einen Schlitten bereit finden würden, den sie befreien und in ihn nach dem Dorf Schadrino — fünf Meilen von Penzodow — fahren und an einer Kirche austreten, wo sie von Wladimir Nikolajewitsch erwartet werden müssten.

Die dem verhängnisvollen Tage vorangehende Nacht verbrachte Maria schlechtes. Sie packte ihre Sachen, band Bänder und Kleider in ein Bündel, schrieb an ihre Freunde, eine sehr gefühlvolle junge Dame, einen langen Brief und einen zweiten an ihre Eltern. Sie nahm in den rückwärtigen Ausdrücken Abschied von allen, rechteckig ihren Schlüssel mit der unüberwindlichen Kette der Leidenschaft und schloß mit der Versicherung, daß sie als den südlichsten Augenblick ihres Lebens denjenigen betrachtet würde, in welchem es ihr gelungen sei, sich ihren treuen Eltern zu führen zu werden.

Nachdem sie beide Schreiben mit einem Bettschiff, auf dem dreiflammende Herzen nicht einer entsprechenden Anzahl eingestellt waren, verriegelt hatte, warf sie sich kurz vor Tagesschluß auf Bett und schlummerte ein. Aber auch jetzt noch wurde sie fortwährend durch heimliche Träume gehetzt. Bald sah sie sich gerade in dem Augenblick, als sie in den Schlitten stieg, um zur Trauung zu fahren, von ihrem Vater zurückgehalten, fühlte, wie sie mit Blütenknospen über den eisigen Schnee geschleudert und in einen finsternen, bodenlosen Abgrund geschleudert wurde ... und viel später hörte sie ihren Wladimir aus dem Schlafzimmer heraufkommen und blinderstreifend über Boden liegen. Er floh sie noch im Zobelschuppen mit herzerbrechender Stimme an, als zu berufen und zum Bett zu werden. Und noch andere phantastische, funkelnde Visionen schwanden eine nach der anderen an ihr vorüber.

Endlich erhob sie sich, bleicher als gewöhnlich, von ihrem Lager und verließ jetzt tatsächlich ein starkes Schopf. Die Eltern bemerkten ihre Unruhe und Gescheitheit, und ihre ärztliche Besorgtheit und unaufhörliche Fragen: "Was ist mit dir, Mascha? Du bist doch nicht krank, Mascha?" schauten sie ins Herz. Sie gab

sich Mühe, die Eltern zu beruhigen und selbst fröhlich zu erscheinen, doch es wollte ihr nicht gelingen.

Der Abend kam. Der Gedanke, daß dies der letzte Tag sei, den sie im Kreise ihrer Familie zubringen, jähzte ihr das Herz zusammen. Sie fühlte sich einer Thunucht nahe. Im geheimen nahm sie von allen Personen und von allen Gegenständen, die sie umgaben, Abschied.

Das Abendessen wurde aufgetragen. Marijas Herz flog bestig auf Hopfen an. Mit gitternder Stimme erklärte sie, daß sie nicht zu Abend speisen würde, und sagte ihren Eltern gute Nacht. Als diese sie, nach ihrer Gewohnheit, wie immer führten und sagten, was sie noch dachten, den andeutungsreichen Traum seien Kauf zu lassen. In ihrem Zimmer angelangt, sank sie auf einen Stuhl und brach in Tränen aus. Ihr Wladimir redete sie zu und bat sie, doch Mut zu fassen und sich zu beruhigen. Alle Vorbereitungen waren schon getroffen. Noch eine halbe Stunde — und Maria verließ endlich das elterliche Haus, ihr Stübchen und ihr fröhliches jugendliches Leben ...

Träumen wußte ein Schneesturm; der Wind heulte, die Fensterläden schlugen lautend aneinander; und das alles erinnerte Maria als eine drohende Warnung und eine traurige Vorbedeutung.

Endlich war alles im Hause still geworden. Maria hüllte sich in einen Schal, zog einen warmen Mantel über, nahm ihre Soden und schlüpfte über die Hintertreppe. Das Mädchen folgte ihr mit zwei weiteren Kindern. Sie begaben sich in den Garten. Der Schneesturm hatte sich noch immer nicht gelegt; der raue Wind wehte ihn stürmisch entgegen, also wollte er sie von ihrem Vorhaben zurückholen. Nur mit vieler Mühe erreichten sie das Ende des Gartens. Auf der Landstraße wartete sie das Schlitten. Die verschorenen Pferde wollten nicht mehr hütteln, und Wladimir hänscher führte sie deshalb zur Beruhigung an und ab. Er half der jungen Dame und ihrem Brüder in den Schlitten, packte die Soden daneben und ergoß die Jügel. Die Pferde zogen an ...

Roddem wie das Geäule ihres Schlaf und der Ohnmacht jungen Aufregers aufzuhalten, wollen wir zu unserer Rettungshilfe zurückkehren. Den ganzen Tag über war Wladimir in Tätigkeit gekennzeichnet. Schon am frühen Morgen hatte er den Geistlichen von Schadrino besucht und sich mit vieler Mühe endlich mit ihm verständigt, dann war er weiter gefahren, um bald unter den verschwundenen Gutsbesitzern Trauzeugen zu suchen. Der erste, der sich dazu bereit erklärte, war ein benachbarter, etwa vierzigjähriger Kornet a. D., namens Dravkin, der mit Vergnügen einsprang. "Dieses Abenteuer," verjüngte er, "erinnere ich an längst vergangene Zeiten und an seine Jugendzeit." Er hat Wladimir, bei ihm zu Mittag zu bleiben, und verabschiedet: ihm, daß er ihm gerne noch die beiden anderen Zeugen ausfindig machen werde. Und in der Tat, unmittelbar nach dem Erreichen der Geisterkirche Schmidt und der Sohn des Polizeihauptmanns, ein jahrschwangerer Jungling, der erst kürzlich bei den Ulanen eingetreten war. Die beiden nahmen nicht nur Wladimirs Vorhalt einwändig auf, sondern schworen ihm sogar, daß sie bereit seien, für ihn die Reise zu übernehmen. Wladimir umarmte sie vor Entzücken und fuhr nach Hause, um sich bereit zu machen.

Die Dämmerung hatte sich schon herabgesetzt. Wladimir schickte seinen verlässlichen Kutscher mit seinem Dreigspan nach Penzodow und gab ihm nochmals genaue Anweisungen mit auf den Weg; für sich ließ er dagegen den kleinen einspringenden Schlitten bereit machen und fuhr dann allein ohne Kutscher nach Schadrino, wo seine Maria in ungefähr zwei Stunden gleichfalls eintreffen sollte. Der Weg war ihm vollkommen vertraut, und die Strecke dauerte im ganzen nur etwa zwanzig Minuten.

Alein, kaum war Wladimir auf das freie Feld hinausgeschritten, als sich der Wind erhob und zu solch einem Schneesturm anwuchs, daß er nichts mehr zu sehen vermochte. In einem einzigen Augenblick war der Weg verdeckt und nicht mehr zu finden; die ganze Umgebung war mit einem dichten, gebüschen Nebel erfüllt, in dem sich die weißen Schneeflocken jagten. Himmel und Erde flössen am Horizont zusammen. Wladimir entdeckte, daß er sich verirrt hatte und suchte von neuem vergeblich den Weg zu gewinnen. Sein Pferd trabte rasch auf Geratenwohl vorwärts und zog ihn bald durch eine Schneebüche, bald warf es ihn in einen Graben; der Schlitten stürzte alle Augenblicke um. Wladimir hauptsächlich Augenmerk war darauf gerichtet, nur ja nicht die Richtung zu verlieren. Alein es schien ihm, als sei bereits mehr als eine halbe Stunde vergangen, ohne daß er das Wäldchen bei Schadrino erreicht hätte. Es vergingen noch zehn Minuten — das Wäldchen war noch immer nicht zu entdecken. Wladimir sah sein Pferd über das von tiefer Schneedecke durchsetzte Feld. Der Schneesturm ließ nach und auch der Himmel wollte sich noch immer nicht aufklären. Das Pferd begann müde zu werden und Wladimir setzte dann die Schreie in Strömen von der Stirne, umgekehrt dachten, daß er jeden Augenblick bis an die Knöchel im Schnee versinkt.

Endlich erhob sie sich, bleicher als gewöhnlich, von ihrem Lager und verließ jetzt tatsächlich ein starkes Schopf. Die Eltern bemerkten ihre Unruhe und Gescheitheit, und ihre ärztliche Besorgtheit und unaufhörliche Fragen: "Was ist mit dir, Mascha? Du bist doch nicht krank, Mascha?" schauten sie ins Herz. Sie gab

Zeugen mitgeteilt worden, daß auf der linken Seite des Saales in den von mir erledigten Wortspruch eingetragen wurde.

Wechselt ich so aufrecht Partie, nimm? Wer meine Versprechen vom 1. März geleist hat, vorzieht das. Ich kämpfe für die sich scheiternden selbigen bei Sachverständigen schwer durchschlagende Idee, daß in den Volksinfoniekonzerten gerade das Beste gut genug sei. Und um das keine, noch ehr musikalisch zu erzielende, Part und Unpart mit gleicher Danzbarkeit aufnehmende Publikum ständig zu modern, genaue ich es über mich, öffentlich Wortspruch gegen die verfehlte Ausmaß laut werden zu lassen. Die Auswendergesungen, die sich daran gehaftet haben, werden zum Beispiel fünfzehn ähnlicher Melodie nicht ohne Wert sein. Nicht, daß etwa liebliche Muß, die blühenden lieblosen gesegneten Hauptgärtlein der multimedialen Poche verlassenbleiben sollten! Es wird eben unter Ball dort herumführen, nicht aber ein mittelmäßiger Geist wie Robert Andras, der wohl in der Zeit des Parteidablers zwischen Brahms und Wagner als Anhänger der ersten Rührung in Wien beliebt und belohnt war, dessen E-Moll-Serenade aber heute nur noch in besseren Unterhaltungskonzerten ihren Platz hat.

G. Büttner.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 18. März: Opernhaus: 6. Sinfoniekonzert, Kello B, 7½ Uhr. Schauspielhaus: Agnes Beimauer, 7 Uhr. Alberttheater: Geographie und Liebe, 8½ Uhr.

Kaisersaaltheater: Kamrod Männer, 8 Uhr. Centraltheater: Rund um die Liebe, 8 Uhr. Volksschultheater: Tonika, 8½ Uhr.

Opernhaus. Am 20. März findet eine Aufführung des Allegorischen Holländers zu erprobten Entrücktheiten statt. Die Vorstellung beginnt mit Bläckflöte auf die blühenden und aussätzigen Weiberköder um 7 Uhr. Kartenauslauf ohne Vorberkaufsgebot.

Schauspielhaus. Zur Erinnerung an Hebbels Geburtstag wird am 18. März dieses deutsche Theaterstück "Agnes Beimauer" gegeben.

Ein Klavierabend zur Feier des ersten öffentlichen Auftretens vor 20 Jahren von Laura Rappold-Kahler, Königl. Kunstmuseum zu Berlin, Professorin der Musik, wird am 20. März, 8 Uhr, im Polymarkt stattfinden. Der Eintritt ist zum Besten verhandelter und freier Krieger bestimmt. Karten bei h. Prof. Krämer Große 9, und an der Abendkasse.

Die Volksakademie veranstaltet am 21. März, 3 Uhr, im Vereinshaus, Ringendorfstraße, ihr 14. Jugendkonzert, das ausschließlich für die 8- bis 14-jährige Juventute der minderjährigen Volksklassen bestimmt ist. Eintritt 10 Pf.

Konzertveranstaltungen der Firma G. Nies. Ein Wohltätig-

Schließlich überzeugte er sich, daß es eine falsche Richtung eingeschlagen hatte. Er hielt an, begann nachdenklich seine Lage zu erwägen, und zuletzt, daß er wohl mehr nach rechts hätte fahren müssen. Er holte jetzt das nach; das Pferd konnte sich kaum vom Platz bewegen.

Nieder eine Stunde befanden sie sich nun schon unterwegs. Schadrino konnte nicht mehr fern sein. Er fuhr und fuhr immer weiter, allein das Feld schien kein Ende zu nehmen. Noch immer umgaben ihn Schneebüche und Gräben, und jeden Augenblick wurde der Schlitten umgeworfen und mußte immer wieder von neuem aufgerichtet werden. Die Zeit verging und Wladimir begann sich endlich zu deauzagen. Endlich zeigte sich in der Ferne ein schwerer Punkt. Wladimir fuhr auf ihn zu. Als er näher gekommen war, sah er den Wald zu unterscheiden. "Gott sei Dank," sagte er, "jetzt habe ich es nicht mehr weit." Er fuhr an den Wald heran in der Hoffnung, entweder den ihm bekannten Weg zu finden oder einfach den Wald zu umfahren, da Schadrino unmittelbar hinter diesem lag. Er hatte auch bald den Weg gefunden und fuhr in das Tunel der winterlichen Bäume hinein. Hier fand er den rauch Schneewind nicht mehr anhaben; der Weg war platt und eben; sein Pferd erinnerte sich und griff wieder tüchtig ans, und auch Wladimir beruhigte sich wieder.

Allmählich immer weiter, weiter fuhr er, ohne von Schadrino etwas zu entdecken. Der Wald jagte sein Ende zu nehmen. Wladimir bewies mit Schweren, daß er sich in einem ihm unbekannten Wald befand. Eine wilde Bergweizung hemmte ihn nicht. Er schlug auf das Pferd ein; das arme Tier flog im Walde dahin, wurde jedoch bald wieder müde und nach Verlauf einer Viertelstunde bewegte es sich wieder, trotz aller Anstrengungen des unglüdlichen Wladimir, nur noch Schritt für Schritt vorwärts.

Noch und noch lichtete sich der Wald und Wladimir gelangte wieder ins Freie; von Schadrino war nichts zu sehen.

Es mußte schon gegen Mitternacht sein. Wladimir drängte sich Tränen auf, doch er fuhr trotzdem aufs Geratewohl weiter. Der Sturm hörte sich irgendwo etwas gelegt und die Wellen verzogen sich nach und nach; eine weite, mit einem weißen, wellenförmigen Teppich bedeckte Ebene breitete sich vor ihm aus. Die Kraft war gleichmäßig hell. In nicht allzuweiter Ferne war ein aus vier bis fünf höhen reichendes Dorfchen sichtbar. Wladimir fuhr darauf zu. Der ersten Hütte sprang er aus dem Schlitten, trat ans Fenster und begann zu klopfen.

Noch einigen Augenblicken wurde der hölzerne Fensterladen geöffnet und ein alter Mann stellte seinen ergrauten Kopf heraus.

"Was wünscht du?"

"Ist es weit bis Schadrino?"

"Ja, ja; es ist weit!"

"Nicht allzuweit, etwa zehn Werst."

Als Wladimir diese Antwort vernahm, räumte er sich das Haar und blieb dann regungslos wie ein zum Tode Verurteilter stehen.

"Und woher kommst du?" fuhr der Alte fort.

Wladimir hatte nicht den Mut, die Wahrheit zu antworten.

"Zog mal, Alter," meinte er, "kannst du mir nicht Pferde bis Schadrino holen?"

"Wir haben hier keine Pferde," antwortete der Alte.

"Kannst du mir dann wenigstens einen Jünger verschaffen?"

"Warte mal," erwiderte der Alte, den Fensterladen wieder schließend, "ich will dir meinen Sohn hinausdzubringen, der kann dich hinkleiden."

Wladimir wußte, daß war kaum eine Minut verstrichen, da begann er wieder zu klopfen. Der Fensterladen wurde wieder geöffnet, und wieder zeigte sich der graue Bart des Alten.

"Was willst du?"

"Kann, wo bleibt denn dein Sohn?"

Er wird gleich hinauskommen. Er zieht sich nur die Stiefel an.

Vielleicht trifft dich sehr? Komm doch herein und wärme dich."

"Kein, danke; ich will nur mein Sohn schnell heraus."

Die Tür knarrte. Ein mit einem Knäppel bewaffneter Wuchs kam aus dem Hause und schritt Wladimir voran, daß den Weg zeigen, bald ließ er unter dem Schneecap hinkriechen.

"Wie spät ist es?" fragte Wladimir.

"Der Morgen ist nicht mehr fern," antwortete der junge Wuchs.

Wladimir sprach kein Wort mehr.

Die Hände frönten und es war bereits hell, als sie endlich Schadrino erreichten. Die Straße war gefroren. Wladimir entlockte seinen Begleiter und fuhr nach dem Hof des Geistlichen.

Die Stunde hing in der Luft, und keiner wagte zu feiern. Und welche eine Nachricht erwartete ihn! ...

(Fortsetzung folgt)

Leistungskonzert findet am 31. März, 8 Uhr, in der Kreuzkirche statt, in dem die Hochzeitsgäste Diesel d. Schuh, Sommerrothfuss Molanov Bauer-Gleich (Klarinette), der Violinist Alfred Pellegrini und andere ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Theater-Carrousel gibt am 8. April, 8 Uhr, im Vereinshaus ihren zweiten (letzten) Abendabend. — Karten für sämtliche Veranstaltungen bei G. Nies, Seestraße 21, und Ad. Brauer (F. Bildner), Hauptstraße 2.

kleine Mitteilungen.

Beim Eintritt von Konzerten ist darauf zu achten, daß der Rückendeckel eingestellt erscheint, eine natürliche Folge des kurzen gemachten Raumes. Wölbt er sich dagegen nach außen, so ist das ein Kennzeichen dafür, daß sich Verfestigungspaste gebildet haben und der Inhalt der Bücher verdeckt ist.

Ein Offener Brief der Familie Hering an das deutsche Volk wird versendet. Familie Hering zeigt dem allgemeinen Öffentlichkeit die Krone auf, indem sie sich selber als Nahrungsmittel nachdrücklich in Erinnerung bringt. Hering's blieben mit Verachtung auf ihre Verwandten, die Schlesische, Harpense, Aachen usw., die viel weniger nahrhaft seien, und stellen sich mit eider Dreistigkeit auf eine Stufe mit Leuten wie Familie Schwein. Selbstverständlich hat der Familienrat der Herings beschlossen, die feindlichen Gewerber während des Krieges zu meiden und nur nach den Deutschen ins Ausland zu gehen. Die Seitenlinien der Familie, also Sardinen, Sandwiche usw., haben sich der großen patriotischen Aktion der Hering's angegeschlossen und wollen sich gleichfalls zu billigen Preisen verzeihen lassen. Edle Birch!

Sportkartei.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. 16. März, 8½ Uhr: Zusammenkunft der Sektion für Naturfunde.

Volkshaus, Zimmer 8. 18. März, 8½ Uhr: Schulung der Wintersportsektionen. Volkshaus, Zimmer 8. 18. März, 8 Uhr: Eröffnung der Überlebenskunst im kleinen Saal des kleinen Saals.

Aus dem Tagebuch eines Landsturm-Recruten.

Zwei Blätter.

Auf der Stadtteil von einem schwindigen Morib. Wir schreiten in Pferderücken durch die Straßen. An einer Kreuzung steht ein kleiner, verkrüppelter Mannchen an sich vorbeizuschreiten. Es steht auf Beinlumpen und ist das tiefste Missleid wert. Ich aber sehe es sinnend vor uns, schaut Mann für Mann in die Augen, und wie mein Blick trifft, weiß ich es: Er ist es, der in dieser Minute Rüstung empfindet. Er trauert um uns. Er fühlt uns als den Verzweigten.

Und ich erinnere mich im selben Augenblick an ein anderes Bild. Es mag vor einem Jahre gewesen sein, da kindlichen Klopfen ein großes Schaufliegen an. Damals hatte ich den Krüppel an einer Plane aufliegen sehen. Er ist langsam und mühsam die Auflösung. Rundflüge, Sturzflüge waren in Aussicht gestellt. Ein Solleit in den Hütten! Und er, der seine Heimat hat, las von all diesen märchenhaften Dingen und seine Augen füllte bittere Trauer.

Heute aber bliebt er auf die Gefunden, auf die Vollblütigen und Starzlüder mit anderer Bitterkeit und Trauer.

Rasse Männel.

Erzböse bereiten wie das Mannschaftszimmer wieder und werden Bratrat und Tornister, Kappe und Mantel von uns. Alles durchschlägt. Wir hängen die Kleider an die Nagel und hängen müde ins Stroh. Alles schöpft. Man hört nichts als das Klatschen der Regentropfen.

Auf einmal sagt mein Nachbar, der Lehrer, ganz leise und wie du dich selber: „So war's auch in der Schule.“ Tiefe Luft, wenn die Kinder ihre nassen Mantel aufgehängt hatten.

Keiner spricht ein Wort. Aber mancher erhebt sich leicht und sieht zum Lehrer hin. „So war's...“ Das Wort weckt Herzen. Und der Monteur, der Buchdrucker, der Angestellte, der Dienstbeamte, alle Kameraden denken an das Leben, das sie nicht mehr führen, denken daran, wie es gewesen.

Der Marienbaum.

Es wird einmal wieder Frühling sein. Freude und Freude. Sonnabend wird es wieder geben und muntere Wanderer. Und droben auf dem Roten Berg bei Ober-St. Veit wird einmal ein blühender Marienbaum seine Zweige ins Weißblau strecken. Liebespaare werden sich unter den Baum sehen, Kinder werden ihn bestaunen, Dichter wird er entglühen, aber keiner wird wissen, wie der Baum entstanden ist.

Nicchale, der schlesische Forstarbeiter, hat ihn gepflanzt. Bei einer Geschäftsstunde lagen wir als Blätter nebeneinander in der Schwimmhalle. Es war eine kleine Pause. Da findet Nicchale einen Marienkäfer und setzt ihn ein. Während wir Tod und Ver-

derben üben, ist Nicchale, der schlesische Forstarbeiter, auf Leben und Wachstum bedacht.

Es wird einmal wieder Frühling sein. Freude und Freude. Sonnabend wird es wieder geben und muntere Wanderer, und droben auf dem Roten Berg bei Ober-St. Veit wird einmal ein blühender Marienbaum seine Zweige ins Weißblau strecken.

Lebererzeugung durch Bacterien.

Kein Mit Hilfe der Chemie ist es unmöglich, Erfolg zu schaffen für so manches Ereignis, dessen Herstellung sonst bislang Englands rücksichtsloser Kriegsführung ganz unmöglich wäre. Ein Bacterium darf hier und dort das Leben. Eine Bacteriose in dem Sinne, wie unsere Freunde wähnen, dürfte bei uns auch jetzt kaum eintreten, nachdem die Bacteriose aus Südamerika in England gekommen ist. Ein großer Teil des eingeführten Lebers nahm ohnedies in Form von Lebergeschwüren oder Art seines Weg wieder ins Ausland. Auch diese Ausfuhr hat jetzt natürlich aufgehört. Wichtiger aber ist es, daß wir heute ein neues Verfahren zur Erzeugung künstlichen Lebers haben, das uns, seine Bewährung in der Praxis vorausgesetzt, einen vollaus genügenden Erfolg für tierisches Leber schafft. Die Bacterien, jene oft so verderblichen Kleinlebewesen, sind es, die hier auch wieder einmal zu unseren Freunden werden. Sie ermöglichen es, künstliches Leber in beliebigen Mengen herzustellen.

Wie man das künstliche Leber erzeugt? Die Patentfirma der bekannten Auerhoffschaft, die sich das Verfahren sicherte, gibt darüber einige Aufschluß. Danach genügt es, eine bestimmte Art von Bacterien oder Schimmelpilzen auf eine in großen Volumen gehaltete Nährsubstanz, etwa Vierkilo, zu übertragen und sie einer gewissen gleichmäßigen, ihrem Wachstum förderlichen Wärme auszusetzen. Bei solcher Behandlung werden die Bacterioorganismen verhältnismäßig rasch zu häufen von gleichmäßiger Größe heran, die 30 und mehr Millimeter erreichen kann. Diese werden dann den Verdau entnommen, das überflüssige Wasser ausgepreßt und einer weiteren Behandlung unterworfen. Die weitere Behandlung nimmt diesen hautartigen Gebilden stetig so viel von der ursprünglichen Flüssigkeit ab, daß ein Zwangshalt der ehemaligen Größe aufrecht bleibt. Dennoch werden mit Vorsichtigkeit abweichende Größen „Felle“ gewonnen, indem man die Bacterien auf sehr zämmchen festen Stoffen, z. B. Kochmehl, zieht, oder sie vor dem Zerbrechen in bestimmte Mittelfeststellungen, wie Kartoffeln, legt, die mit Fett oder Öl versetzt sind, um das Leber besonders geschmeidig zu machen. Vor allem aber dienen vorbeschaltete Gewebe, die eine gewisse Aufnahmefähigkeit für den Geschäft besitzen, oder das ohnehin nicht wertvolle Spatteleiter zur Verstärkung der Bacterienhäute. Es ist möglich, ein dem Oberleiter sehr ähnliches Ergebnis zu erhalten, das bei entsprechender Weiterbehandlung sogar zu seinem Vollerwerb verarbeitet werden kann. Im übrigen ist nach den Angaben der Erfinder das Geschäftsvorhaben sowie die Weiterbehandlung, ebenso auch

die Verwendungsmöglichkeit des Bacterienlebers dieselbe wie bei der natürlichen Leber, dem es somit von allen künstlichen Erzeugnissen weiteste am nächsten steht.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Veranstaltungen für Mittwoch:

Tolkewitz-Bauhaus-Lobrig. Der Leberabend soll ausstellen, dafür Vorlesungen von Max Greifel; Thaler Baumwolle. — Löbau-Rauhly-Plauen. Leberabendabend. Beginn 8 1/2 Uhr. — Cotta-Leutewitz. Borsig. — Görlitz. Gestern Abend im Jugendheim. Beginn 8 1/2 Uhr. — Neukirch-Ost. Vortrag von Otto Mühl: Probleme der Erziehung. — Viechtach-Erzgebirge. Vortrag, Motto: Märztag. Vortragender: Dr. Reich. — Trachenberge. Vortrag von Herrn Dr. Gersels: Die Entwicklung der Kriegskunst. — Radeberg-Kandry. Diskussionsabend: Mitgliederversammlung.

Veranstaltungen für Donnerstag:

Johannstadt. Vortrag von Otto Mühl: Neue Seite zu Großnauer: Ruhland. — Neukirch-West. Diskussionsabend: Organisation und Disziplin. Leiter: Paul Gläser. — Radeberg-Vorleser erster und heiterer Erzählungen.

Veranstaltungen für Freitag:

Altstadt. Vortrag über: Von der Bilderschrift zur Sozialbildung. Vortragender: Gen. Barthel. — Görlitz-Witten. Mädchenvorlesung im Löbauer Jugendheim. Röhrle 14. Februar 8 1/2 Uhr. Genossen Waldvogt spricht über Mädchenvorlesung und Erziehung. Die Genossinnen der anderen Gruppen sind ebenfalls eingeladen. — Cotta-Leutewitz. Treffen der Genossinnen zum Mädchenvorlesung in Löbau 8 1/2 Uhr. Die Höhndorfer und Zöblitzer Straße. — Reichenberg. Registrationsabend. Organisator: Mitglieder. Lokal: Brauerei. Anfang 8 Uhr.

Victoria-Salon.

Täglich abends 8 Uhr (Sonntags auch 4 Uhr):
Das neue, grosse — Künstler-Spezialitäten

Programm.

Theater-Tunnel: Sonntags Anfang 4 1/2 Uhr.

Man verlange Brot aus der allbewährten Dresdner Brotfabrik Ernst Wilhelm Tel. 17240

A. L. Fuchs Likörfabrik mit Dampfbetrieb Detail-Verkauf: Hauptstr. 25

Schokolade Deutschmeister

Frisverpackte Tafel.

Petzold & Auhorn

Gasthof Goldener Anker Laubegast

Brompf-Schäfflerei Konzert- und Ball-Saal

Vorlesung bestens empfohlen Sitzabende

Hintergersdorf

Cospodar, Bittersee

Mr. Klemm, Fleckensieger, Tel. 1844

Bau- u. Möbelarrest, Fleckensieger

M. Götz, Fleckensieger, Lip. Metz.

Zigarren, Zigaretten, Postkarten

L. Schröder, Fleckensieger, Kolonialwaren

G. Schwarz, Fleckensieger, Möbelmanufaktur

L. Schwarz, Fleckensieger, Möbelmanufaktur

Tharandt

M. Kaden Nacht, Fleckensieger, Schmiede

Kern, Menzel und Co., Fleckensieger

Bernhard Müller, Fleckensieger, Fleckensieger

Georg Pätz, Fleckensieger, Fleckensieger

W. Richter, Fleckensieger, Fleckensieger

Potschappel

Möbel

Eigene Fabrik

kauft man billig und gut

Louis Schmidt, Fleckensieger

Bellmann & Thümer, Fleckensieger, billigste Bezugspunkte sind

Musikalien, Instrumente, u. Zögner

L. Hecktheuer, Fleckensieger

Brauerei

Leutewitz

J. Lieber, Fleckensieger, Möbelmagazin

D. Mohorn, Fleckensieger, Möbelwerkst.

Otto Galle, Fleckensieger, Fleckensieger

Apfelbaum, Fleckensieger, Fleckensieger

H. J. Leder, Fleckensieger, Fleckensieger

Nieder-Hermersdorf

P. Kitzschmann, Fleckensieger, Fleckensieger

Eduard Ecke, Fleckensieger, Fleckensieger

Hermann Spörke, Fleckensieger

Manufacturwaren

Gerd Glück auf, Fleckensieger

Kolonialwaren, Fleckensieger

J. Blanzer, Fleckensieger, Markt II

„Bürgercafé“ Fleckensieger, Fleckensieger

empf. d. Gemeinde & Lokalität

Emil Ecke, Fleckensieger, Fleckensieger

Herrmann Spörke, Fleckensieger

Manufacturwaren

Gerd Glück auf, Fleckensieger

Kolonialwaren, Fleckensieger

Julius Jacob, Fleckensieger, Fleckensieger

Ludwig Kunze, Fleckensieger, Fleckensieger

Wilsdruff

U. Breuer, Fleckensieger, Fleckensieger

R. Galle, Fleckensieger, Fleckensieger

Markthalle Paul Kippel, Fleckensieger

Regina, Fleckensieger, Fleckensieger

H. Richter, Fleckensieger, Fleckensieger

Schuhwaren, Fleckensieger

K. Richter, Fleckensieger, Fleckensieger

Dresdner Felsenkeller-Biere

sind sehr gehaltreich und wohlbekömmlich!

Krone-Brikett

Helzkärtig Billig

Brauerei Döhlen

empfiehlt Ihre vorzülichen Biere, Böhmisch-, Lager- u. Münchner Biere, Spezialität: M. Ritterbräu.

Brauerei Striesen

empfiehlt Riepl'sches Einfach

Stern-Volksgarten, Tel. 2112

M. Berndt, Schmiede 49, Dr. Mockritz

Sachse Tel. 2884.

Ferm. Schäfer, Blasenberghof, Gussmannsdorf

Verkehrslos, der Arbeitslos, empf.

Deutscher Frieden, Zwickau

Rote Schänke, der Genosse,

Gasthof Prohls, 1. Sonnabend

Birkigt, Brots, Weiß- und Bruno Dirsch

Paul Blitsche

Kolonie-Bäckerei

Best. Höhe Warte

Karl Glöss

Gute Seidel, Brots, Weiß- und Fischbäckerei

Dresden-Löbtau

Weiße Wäsche nach Gewicht!

1 Pfund halbtrocken Mk. 2.— trocken 2.—

Kostenl. Abholung u. Rücklieferung

Schreibers Dampfwäscherei

Friedrichswall 101, Körnerstr. 1807

Kaufhaus Haller

Drei-Kaiser-Hof Ecke

Billig, Küldertoffe.

L. Hoffmann, Straße 39,

Herrw., Damen-, Kinder-Ken-

fektion, Manufaktur- u. Woll-

Schuhwaren

Gust. Henschmann, Wernerstr. 25, am Bürgergarten

Karl Klengel

Kesseldorfstr. 97, Körnerstr.

Bürsten-, Holz- u. Metallwaren

H. Höhnel

Große Schuhwarenlager

Holz-, Gummi u. Turnschuhe

Telefon 6864.

FischerNacht Kellerei, 1. Et.

Konserven große Auswahl.

Emil Gnäck, Hörigkeit, Ecke

Gottw. Kellerei, 1. Et. u. Weißbach

Dresden-Cotta

H. Höhnel